

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 61

Mittwoch, 13. März 1929

36. Jahrgang

Hochwasser!

Der Rhein und seine Nebenflüsse in ihrem Element

(Von unserem Sonderkorrespondenten)

Mainz, 12. März (Eig. Drahtber.)

Auf dem Rhein, auf seinen Nebenflüssen und auf den Bächen wandert es Tag und Nacht unaufhörlich. Es knirscht und schiebt und drängt: Das Eis geht zu Tal und ins Meer. Gemächlich war es und langsam. Ruben und Burschen sind mit Stöcken und Rüdern auf die dicken Schollen gesprungen und haben sich mitreißen lassen, sind wieder ans Ufer getubert, wieder flüßaufwärts gelaufen, um das lustige Spiel immer neu zu begreifen.

Jetzt ist es ernst geworden. Aus den Bergen und Höhen hat es zu tropfen und zu rinnen begonnen. Der Schnee schmilzt und die Wasser beginnen sich zu sammeln. Kopfüber kürzen sie sich zu Tal, Schlamm, Wurzel und Bäume mit sich reißend. Die Bäche schwellen an, jagen brausend in die Flüsse und spielen dem Eis einen Tanz, daß dem Zuschauer schwindlig wird. Von Stunde zu Stunde wächst das Wasser, sein Spiegel hebt sich, und von den Dörfern der Niederungen schallt

der Schreckensruf: Hochwasser!

Es ist die von den Gebirgsbächen angefauchte Revolte, die sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitet und fortpflanzt und Hunderte von Dörfern unter Wasser setzt.

Das ist in den Niederungen der Nebenflüsse des Mains, das ist in den Tälern der Mosel, der Nahe, des Neckars, des Rheins, und wo immer die Fluten hinunterrollen. Aus Bächen werden Flüsse, aus Flüssen Ströme, und wo das vorgebaute Bett nicht ausreicht, wälzen sich die Wasser über Fluß und Acker und vermandeln sie in riesige Seen.

Die Nidda, bei Höchst, spottet aller Vorsichtsmaßnahmen. Der Nordteil der Stadt Höchst steht unter Wasser, die Feuerwehr arbeitet, mit Hacken und Picken müssen die Barrieren niedergelegt werden, die von Eis, Schlamm, Wurzeln und Holzstücken gebildet worden sind.

Ähnlich ist das Bild an den Ufern der Mosel. Was sich den Wassern in den Weg stellt, wird mitgerissen. Holzbrücken brechen tragend zusammen.

In den Dörfern werden nachts Türen und Fenster eingedrückt und die Bewohner im Bett überrascht, in den Ställen brüllt das Vieh und reißt sich von den Ketten.

In Weibern wird ein dreijähriges Kind, das in der Flossrinne spielt, umgerissen, in ein Loch geschwemmt, aus dem es nur noch als Leiche in die Hände der Mutter gelegt werden kann. In Rheinhessen und in der Nordpfalz hat sich ein einziges Seengebiet gebildet. Straßen, Wege und Felder sind meilenweit überschwemmt. Gerade noch, daß die aus dem Wasser ragenden Baumkrönen und die Telegraphenstangen einige Richtung geben. In den Orten Wahlheim und Kettenheim wurden die Straßen auf eine Strecke von 500 Meter in trostlose Steinwüsten verwandelt. So wild rasen die Wasser heran, daß sie die Wege untermünieren und deren Unterbau mit sich fortführen. Bei Zell und Walsheim toben die schmutzigen Wasser brausend zu Tal.

Die Wiesen schwellen innerhalb weniger Minuten mehr als zwei Meter in die Höhe. Die Feuerwehr hat Mühe, die alten Häuser zu stützen und vor dem Einsturz zu bewahren.

Der über die Ufer getretene Altbach hat besonders in der Gemarkung Gundersheim schweren Schaden angerichtet. Innerhalb einer Stunde waren nicht nur Acker und Wiesen überschwemmt, sondern das Wasser drang in die Scheunen, Keller und sogar in die Wohnungen der am Altbach gelegenen Häuser. In einigen Wohnungen stand das Wasser bis zu einem halben

Sozialdemokratischer Wahlsieg in Dänemark

Kopenhagen, 12. März (Eig. Bericht)

Die Stadtverordnetenwahlen in den dänischen Provinzen haben am Dienstag mit den Wahlen in Kopenhagen und der großen Nachbarstadt Frederiksberg ihren Abschluß gefunden.

Die Wahlen in der Provinz lassen, wenn auch das endgültige Ergebnis erst am Mittwoch vorliegen dürfte, einen außerordentlich starken Zuwachs für die Sozialdemokratie erkennen. Sie wird in einer Reihe von größeren Provinzstädten die Mehrheit erlangen. In Kopenhagen wird voraussichtlich trotz starker Bestrebungen der bürgerlichen Parteien, der Status quo, die bisherige Machtstellung der Sozialdemokratie mit 31 gegen 24 bürgerliche Mandate bestehen bleiben. Ebenso dürfte die bürgerliche Mehrheit in Frederiksberg unangefastet aus dem Wahlkampf hervorgehen.

In Bezug auf die Wahlen in dem einverleibten Nordschleswig ist von besonderem Interesse, daß in Løndern die Stimmenzahl der Deutschen von 995 auf 1092 stieg und die Deutschen nunmehr mit 8 Mandaten gegen 7 dänische wieder über die absolute Mehrheit verfügen.

Meter hoch in den Zimmern, während die Keller bis obenhin mit Wasser gefüllt sind. In Westhofen wurde das Anwesen des Müllers Lamm so schnell überflutet, daß der Müller und seine Angehörigen in den obersten Stock fliehen und vom Dach heruntergeholt werden mußten.

Vor der neuen Brücke bei Heidelberg am Neckar arbeiteten 100 Mann der Schutzpolizei, um das Eis zu sprengen. Plötzlich erkünten von der Brücke her wilde Warn- und Schreckensrufe. Eine Stauwelle kommt heran, die die Schollen tragend und klirrend vor sich her treibt. Die Schupo sieht ihre Ohnmacht, läßt ihre Geräte stehen und eilt in wilder Flucht aus Ufer

Raum ist dort der letzte Mann angelangt, als auch schon das rasende Schollenmeer unter der Brücke passiert.

Je weiter man den Rhein hinunter kommt, um so schlimmer wird es. Andernach steht unter Wasser. Die Ufer, sonst ein kleines harmloses Bächlein, ist zu einem reißenden Fluß angeschwollen und überflutet unaufhörlich mit ihrem schmutzigen gelben Wasser die Straßen der Stadt. Die gesamte Bevölkerung ist auf den Beinen und arbeitet fieberhaft, Dämme zu errichten und Kellerlöcher zuzustopfen. Die Provinzialheils- und Pflegeanstalt, die Vereinigten Möbelwerke und die in der Nähe liegenden Gebäude sind auch diesmal wieder am schlimmsten mitgenommen. Die Saaten in Gärten und Feldern sind völlig vernichtet. Hiobsbotschaften kommen auch aus den Ortschaften des Mainfeldes. Das kleine Bächlein Riß war innerhalb weniger Minuten zu einem reißenden Fluß angeschwollen, und bald stand der ganze Ort Riß unter Wasser. Die Gefahr war so groß, daß die Feuerwehr aus Mayen zu Hilfe gerufen werden mußte.

Ein Glück, daß wir trockenes Tauwetter haben. Wäre es mit Regen verbunden, ganz Deutschland wäre entsetzt über eine Katastrophe, deren Ausmaß nur zu ahnen ist. Aber auch ohne Regen ist der Schaden groß genug. Dabei stehen wir erst am Anfang des Hochwassers. Immer mehr Schnee schmilzt, immer mehr Wasser stürzt zu Tal, immer größer wird die Angst in den Dörfern und Tälern. Hoffen wir, daß wir nichts Schlimmeres in den nächsten Tagen zu berichten haben.

Heute war es nur eine Generallübersicht!

Ueberraschender Abstimmungssieg der Arbeitnehmer in Genf

Am Washingtoner Abkommen darf nicht gerüttelt werden

Genf, 12. März (Eig. Ber.)

Der Verwaltungsrat des internationalen Arbeitsamtes lehnte am Dienstag sämtliche Anträge auf die Einleitung einer Nachprüfung und Revision des Abkommens ab. Danach ist zu erwarten, daß das Washingtoner Abkommen bis zum Jahre 1931 in Kraft bleibt und erst dann das vorgeschriebene Revisionsverfahren in Kraft tritt.

Die Mehrheit der Regierungen hatte sich auf eine engliche Resolution geeinigt, die die Einsetzung einer Kommission für die Prüfung der von England vorgetragenen Zweifelspunkte und einen Bericht dieser Kommission an die Tagung des Verwaltungsrates im Mai vorsah. Für diese Resolution wurden acht Stimmen aufgebracht, darunter Deutschland und Frankreich. Die Arbeitgeber enthielten sich der Stimme, da von ihnen eingebrachte weitergehende Resolutionen abgelehnt worden waren. Die sechs Arbeitnehmer stimmten gegen die Resolution. Die Entscheidung lag so bei Belgien und Italien. Es erregte allgemeines Aufsehen, daß die Regierungen dieser Länder mit den Arbeitnehmern stimmten. Eine ähnliche polnische Resolution wurde mit 9 gegen 7 Stimmen abgelehnt.

Die Haltung der Arbeitnehmergruppe war bestimmt und fest. Sie wurde durch Jouhaux in einer Erklärung begründet. Die Arbeitnehmergruppe — so führte er aus — sei für Interpretationen, für Auslegungen des Abkommens zustimmend zu haben, aber nicht für Resolutionen wie die vorliegende, die direkt oder indirekt zu Revisionen führen würde. Ein solches Verfahren könnten die Regierungen, die wie Deutschland die Ratifikation des Washingtoner Abkommens in Aussicht genommen hätten, nur veranlassen, diese Ratifikation zu verzögern. Am Dienstag vormittag hatte der Deutsche Reichstagsabgeordnete Müller-Lichtenberg ähnlichen Bedenken Ausdruck gegeben. Er verlangte die strikte Ablehnung jeder Revision. Thomas suchte in letzter Stunde die Arbeitnehmergruppe umzustimmen, ohne Erfolg, da weder England, noch die Arbeitgeber sich zu Zugeständnissen bereit erklärten. Der

Fährverbindung Gjedser-Warne- münde wiederhergestellt

aber der Große Belt ist wieder gesperrt

Kopenhagen, 12. März

Die dänische Fähre „Danmark“ ist schneller repariert worden, als man erwartet hatte, und wird heute wieder die Verbindung Gjedser-Warne- münde aufnehmen. Sie wird gleichzeitig verschulden, den bei Küngen hilflos ohne Schrauben treibenden Eisbrecher „Ege“ zu bergen. Leider ist die Verbindung über den Großen Belt von neuem Unheil betroffen worden. Die große Fähre „Korsør“ ist gestern im Nebel auf Grund geraten und dabei so schwer beschädigt worden, daß sie für längere Zeit unbrauchbar sein wird. Das ist um so schwerwiegender, als der Nebel der letzten Tage den Frachtverkehr lähmte. Der Frachtverkehr über den Öresund nach Schweden ist nur unter den größten Schwierigkeiten anrechtzuerhalten. Die Fähre Malmö-Kopenhagen brauchte gestern 21 Stunden zur Überfahrt. Die Fähre auf der noch kürzeren Strecke Helsingborg-Helsingör brauchte neulich noch längere Zeit. Man wartet hier ungeduldig auf den russischen Eisbrecher „Venin“, der, durch Kohlenmangel, erst in ein oder zwei Tagen hier eintreffen dürfte, um sich dann an die Entsehung von den halb zu Hunderten in den dänischen Fahrwassern festhängenden Dampfern zu machen.

Troški kauft ein Haus in Frankreich

Paris, 13. März (Radio)

Der „Petit Parisien“ meldet heute, daß Troški sich letzten Endes doch in Frankreich niederlassen werde. Er habe in Carassac in der Nähe von Montpellier, ein Haus gekauft und zwar durch die Vermittlung der Schwester Venins, die ebenfalls in Carassac wohnt. Troški werde zwischen dem 17. und 20. März von Konstantinopel zunächst nach der Schweiz reisen, um dort abzuwarten, wie die französische Regierung über seinen Einreiseartrag nach Frankreich beschließen werde. Er habe keine gute Hoffnung zu haben, denn er habe jetzt schon in Nizza in einem Hotel Zimmer bestellt, wo er während der Monate April und Mai wohnen wolle, bis sein neues Haus in Carassac eingerichtet sei.

Streichungen am Reichsetat

Berlin, 13. März (Radio)

Der Haushaltsausschuß des Reichstags nahm am Dienstag einen von Zentrumsvertretern gestellten Antrag an, nach dem von den Auslandsbezüglichen der Beamten des Auswärtigen Amtes 1,5 Millionen Mark abgestrichen werden sollen. Außerdem wurde der von der Regierung gestellte Antrag auf Umwandlung von drei deutschen Gesandtschaften in Südamerika in Botschaften abgelehnt.

Standpunkt des Arbeitsministers Willel nicht sehr von der Auffassung der Arbeitnehmergruppe ab.

Die Arbeitnehmer mußten nach den Äußerungen des französischen Arbeitgebervertreter, der eine „komplette und totale Revision des Washingtoner Abkommens“ forderte, das Schlimmste befürchten. Der englische Arbeitsminister nahm überhaupt nicht mehr das Wort. Er vermied es so, auf die Anfragen des deutschen Arbeitsministers Willel und des französischen Arbeitsministers, ob er sich bei einer Annahme der Londoner Punkte zu einer Ratifikation verpflichten wolle, zu antworten. Dagegen zeigte die Ausführenden des indischen Regierungsvorsetzers und des indischen Arbeitgeber, auf welche Schwierigkeiten ein Revisionsverfahren stoßen würde. Die Indier lehnten in stark antieuropäischer Note die Londoner Vereinbarungen rundweg ab.

Praktisch ist man mit diesem Beschluß der allgemeinen Durchführung des Washingtoner Abkommens natürlich keinen Schritt näher gekommen. Im Gegenteil — die Ablehnung des Willel'schen Vermittlungsvorschlages bedeutet, daß zunächst einmal wieder alles aus ist. Denn niemand kann England zwingen zu ratifizieren, wenn es nicht will. Das war jedenfalls auch die taktische Erwägung des italienischen Vertreters, als er mit den Arbeitnehmern stimmte.

Trotzdem konnten die Arbeitervertreter u. G. nicht anders handeln, als sie es getan haben. Sie durften auch nicht den Schein zulassen, als ob sie einer weiteren Verschlechterung des Washingtoner Abkommens die Tür öffnen wollten.

Entschieden ist mit dieser Abstimmung natürlich nichts. Die Entscheidung fällt ganz wo anders — nämlich auf dem Schlachtfeld des englischen Wahlkampfes. Siegt die Arbeiterpartei, dann ratifiziert England; dann müssen auch die anderen ratifizieren.

Unterliegt sie, dann hat das Dokument von Washington nur noch historischen Wert.

Jakubowski's Schatten ersticht wieder aus dem Grabe

Die mecklenburgische Reaktion bestraft die Enthüller der Wahrheit

Die Anklageschrift im Falle Jakubowski ist, wie das B. L. erfährt, von dem Oberstaatsanwalt Dr. Weber fertiggestellt und der Strafkammer in Neustrelitz zugeleitet worden. Beantragt wird die Eröffnung des Hauptverfahrens gegen August und Friedrich Rogens wegen Mord und Meineid, gegen Frau Käbler verm. Rogens wegen Beihilfe zum Mord und Meineid, gegen Heinrich Blöder wegen Meineid und gegen Luise Kreuzfeldt wegen fortgesetzter Begünstigung. In der Anklageschrift äußert sich der Oberstaatsanwalt auch darüber, inwieweit nach seinen Ermittlungen Jakubowski eine Schuld an der Ermordung Ewald Rogens' trifft. Die Anklage kommt zu dem Ergebnis, daß Jakubowski höchstens eine intellektuelle Mitschuld anzulasten sei, die darin bestehe, daß er die wirklichen Täter zum Mord animiert und bei der Tat den Posten eines Aufpassers übernommen habe. Die Frage der Schuld Jakubowski's, die ja die Deffentlichkeit in erster Linie interessiert, wird im Hauptverfahren der Gegenstand eingehender Nachprüfung sein. Es darf daran erinnert werden, daß bei den Ermittlungen der Strelitzer Kriminalpolizei, bei denen der Münchener Kriminalpsychologe Dr. Hans von Hentig zugezogen war, der Polizeichef Regierungsrat Steuding ungefähr zu dem gleichen Ergebnis gekommen war, wie es jetzt in der Anklageschrift nach den umfangreichen Ermittlungen des Berliner Kriminalrats Gennai vorliegt.

Wichtig als Dank für die im Falle Jakubowski geleistete erfolgreiche Arbeit hat der Haushaltsausschuß in Neustrelitz am gestrigen Tage mit 3 gegen 2 Stimmen den Beschluß gefaßt, das Landeskriminalamt aufzulösen und Regierungsrat Steuding sofort in den Wartestand zu versetzen.

Dieser Beschluß war nur möglich, weil die Opposition im Haushaltsausschuß die Mehrheit hat. Die Mehrheit aber muß für den Uneingeweihten noch erklärt werden. In Neustrelitz verfügt die Regierung über 16 Stimmen (Sozialdemokraten und Volksparteiler usw.). Die Opposition verfügt ebenfalls über 16 Stimmen (Deutschnationale, Demokraten, Handwerker). Die Kommunisten mit drei Stimmen haben keinen Vertreter in dem Ausschuß, so daß, da der Haushaltsausschuß nach der Geschäftsordnung nur 5 Mitglieder hat, die Opposition und die Regierungspartei übereinkamen, den fünften Sitz auszuwählen. Der Würfel fiel zugunsten der Opposition, und die Opposition hatte es darum in der Hand, an dem Regierungsrat Steuding ihr Mißfallen zu äußern. Die endgültige Entscheidung, ob das Landeskriminalamt in Neustrelitz aufgelöst wird, liegt selbstverständlich beim Plenum.

Interessant ist die Tatsache der Anklageerhebung gegen die Großmutter des getöteten Knaben, Frau Käbler, vermittelte Rogens. Das ist dieselbe Frau, für die seinerzeit der seitdem aus dem Dienst geschiedene Oberstaatsanwalt Dr. Müller in der Presse eine Ehrenerklärung abgab. Er erklärte, daß das Gerücht, Frau Käbler habe auf dem Sterbebett ihre Mitschuld gestanden, beruhe „auf müßigem, im Interesse der jetzt Beschuldigten, einer achtenswerten Frau, deren Liebhaber der Ermordete war, sehr bedauerlichem Klatsch“. Jetzt ist gegen diese Frau die schwere Anklage wegen Beihilfe zum Mord dieses ihres Liebhabers erhoben worden.

Schacht in Berlin

Man hat den Aufenthalt des deutschen Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in Berlin dahin ausgelegt, als ob die Pariser Verhandlungen vor einer gewissen Wendung stünden. Das dürfte nicht zutreffen. Die Berliner Exkursion des Reichsbankpräsidenten steht mit dem Gang der Verhandlungen in Paris offiziell in keinem Zusammenhang. Er wohnte in Berlin der Trauung eines der familiär Schacht nahestehenden Paares bei. Daß der Reichsbankpräsident während seines Berliner Aufenthalts Gelegenheit nahm, sich mit den Mitgliedern der Regierung zu besprechen, versteht sich von selbst. Auch daß er dem Reichspräsidenten Bericht erstattete, ist nichts Ungewöhnliches. Sicher hat man bei dieser Gelegenheit auch über die Frage des Höchstmaßes der Reparationen und über die projektierte Clearingbank gesprochen.

Aber selbstverständlich waren das rein interne Besprechungen, über deren Inhalt niemand etwas erfahren hat. Wir halten daher alle groß ausgemachten Informationen und Vermutungen der Presse darüber für ein müßiges Spiel journalistischer Phantasie.

Wieder mal eine neue Partei

Dieser Tage ist in Berlin eine „Deutsche Staatspartei“ gegründet worden, von der bisher kein Mensch wußte, was dahinter steckt. Nach unseren Informationen soll es sich um die Gründung eines politischen Einziedlers handeln, der bisher im öffentlichen Leben in keiner Weise hervorgetreten und in politischen Kreisen völlig unbekannt ist.

Im Gegensatz zu diesen Informationen stellt das Organ des Jungdeutschen Ordens am Dienstag fest:

„Wir sehen in dieser Gründung einen Versuch Hugenbergs, die sich vollziehende politische Neuordnung verantwortungsbewußter, staatsbezogener Kräfte zu hören. Es ist eigenartig, daß die angeblich neue Partei das Schlagwort „Blut der Mitte“ herausstellt.“

Wozu das Organ des Jungdeutschen Ordens seine Bemerkung macht, ist nicht zu erkennen. Wir begnügen uns deshalb zunächst damit, sie ohne Stellungnahme zu registrieren.

Brotarten in Rußland!

In der Getreidekammer Rußland herrscht ein großer Mangel an Getreide. Mit dem Brotartenreichtum wie es Deutschland zur jetzigen Zeit kannte, versuchen die bolschewistischen Diktatoren der kommunisten Rot zu hantieren. Insgesamt fehlen zur Deckung des Bedarfs — wie aus unserer letzten Seite mitgeteilt wird — rund 1,5 Millionen Tonnen, die aus dem Ausland eingeführt werden sollen.

1,5 Millionen Tonnen! Das ist fast soviel, wie Rußland in früheren Zeiten jährlich ausgeführt hat! Die Kosten dieser Wirtschaftspolitik tragen natürlich die russischen Arbeiter.

Wo bleibt die starke Hand?

Die Hege in Schleswig-Holstein und ihre Folgen

(Von unserem Sonderkorrespondenten)

Riel, 12. März (Eig. Bericht)

In Schleswig-Holstein ziehen Landbändler und Nationalsozialisten seit Monaten Landauf, Landab und predigen den Kampf gegen den Staat und seine Behörden. Nicht nur den legalen Kampf, sondern mit weit größerer Liebe den mit Spektakel und Ungeheuerlichkeit verbundenen. Ihr Slogan lautet: „Judenstaat“ so ausgebeutet, daß an Steuerzahlungen nicht gedacht werden kann. Und wenn sie euch pfänden wollen. — Wir dürfen ja nicht sagen, was, aber daß ihr etwas zu tun habt, daß nicht ihr allein. Und die Bauern, zu denen kaum einmal im Jahre ein politischer Redner kommt, verstanden. Sie weigerten sich, die Pfändungen zuzulassen und nicht selten mußten Gerichtsvollzieher und Landgendarmen unverricht, wieder abziehen.

Kaum, daß endlich den verhegten Bauern verständlich gemacht worden war, daß ein dauernder Widerstand gegen die Steuerbehörde unmöglich sei, arbeiteten die Landbändler mit einem neuen Trick. Sie beschloßen, sich ihre eigene Regierung zu geben, die sie

„Nothilfe, die Regierung des Landvolks“

nannten. Ihr Präsident, ein rechtsradikaler verkorrtierter Bauer, der wegen Steuerverweigerung bereits vor dem Gericht stand, läßt in seinen Versammlungen die Steuerbescheide des Finanzamtes mit Briefen in Säcken einsammeln und als „Nicht anerkannt“ haufenweise den Finanzbehörden wieder zustellen. Immer und überall wird selbstverständlich in recht derber Art über die Juden, die Regierung und die Republik geschimpft, wobei die Nationalsozialisten die Kapellmeister sind. Wertwürdigerweise herrschen hier noch, besonders an der Westküste, Hitler und Straffer.

Wie in den besten Tagen des bayerischen Nationalsozialismus,

wie in Miesbach und sonstwo, verusche die Rechtsbolschewisten sich mit Vorliebe gewaltig durchzusetzen. Wo ihnen ein Gegner sich gegenüberstellt, provozieren sie so lange, bis auch der Geduldige sich ihrer Gewalt widersetzt. Die Folgen sind jene Unruhen, deren Beispiel Schleswig-Holstein in der letzten Zeit recht oft erleben und unter denen die blutigen Taten im Wöhrden besonders traurig in Erscheinung treten. Daß dabei die Rechtsradikalen bewußt und planmäßig zu Werke gehen, ist unbestritten. An dem Wöhrdener Beispiel läßt es sich am deutlichsten nachweisen. Einige Wochen zuvor war es in demselben Dorfe bereits einmal zu blutigen Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und den in Schleswig-Holstein im allgemeinen recht schwachen und in der Regel ohnmächtigen Kommunisten gekommen. Als die Nationalsozialisten nach be-

währtem Rezept wiederum eine Versammlung ankündigten und dabei unverhohlen zum Ausdruck brachten, daß es ihnen darum gehe, sich „durchzusetzen“, d. h. also mit Unruhen von vorherein rechnen, verbot der Landrat des Kreises die Versammlung. Trotzdem erschienen die Nationalsozialisten. Mit ihnen aber auch die Kommunisten, die ihren Beruf verfehlt gehabt hätten, würden sie mit ihrer Dummheit die Nationalsozialisten nicht unterstützen haben. Das Resultat war: drei Tote und sieben Schwerverletzte. Wer der Angreifer war, ist naturgemäß schwer festzustellen. Nur das eine ist bereits erwiesen: Im Augenblick, als die Nationalsozialisten sich bedroht fühlten, hatten sie unverzüglich genügend Verstärkung zur Hand. Aus einem paar Dutzend Demonstranten waren in kürzester Frist 160 bewaffnete Angreifer geworden.

Diese Vorgänge gaben dem Oberpräsidenten der Provinz Veranlassung, weitere rechtsradikale Versammlungen und Demonstrationen und Versammlungen unter freiem Himmel im allgemeinen zu verbieten. Die oberste Provinzbehörde hatte indessen nicht mit der Staatsanwaltschaft geredet, die bislang dem verbrecherischen Treiben der Nationalsozialisten untätig zugehört hatte. Erst als die Toten in den Gassen lagen, griff auch sie endlich ein. Sie verhaftete die Kommunisten, desavouierte damit bewußt den Oberpräsidenten und gab zugleich der öffentlichen Meinung eine schallende Ohrfeige.

Die Argumente der Justiz sind wieder einmal die Argumente der Nationalsozialisten.

Blind für die reale Gefahr von rechts sieht sie nur die in Schleswig-Holstein kaum bemerkbare Bewegung der Kommunisten. Vielleicht wollte der Staatsanwalt den Deutschnationalen den geübten Anlaß bieten für ihre Große Anfrage im Landtag. Vielleicht hatte er sich auch überdies nichts dabei gedacht. Auf jeden Fall tappte er gründlich daneben.

In dem völkischen Blättchen, das in Tschöe erscheint, rufen die Nationalsozialisten zu blutiger Vergeltung auf.

Der Anfang war vermutlich ihr Zug nach Rostock. Die erste Fortsetzung bilden jene Drohungen, die ausgestoßen wurden anläßlich der Beerdigung der Opfer, an der übrigens auch Hitler und Straffer teilnahmen. Auf der Fahrt zur Begräbnisstätte hielten die völkischen Wagen vor den Wohnungen bekannter Führer der Sozialdemokratie und des Reichsbanners, damit die Hitlerjünger Gelegenheit hatten, wüste Beschimpfungen und Drohungen auszusprechen.

Es ist ein ebenso großwahnsinniges wie gefährliches Spiel, mit dem hier die Nationalsozialisten ihren Unfug treiben. Wir glauben mit Recht annehmen zu dürfen, daß die weitaus große Mehrheit des Schleswig-Holsteinischen Landvolks froh wäre, wenn endlich einmal mit starker Hand durchgegriffen würde. Das aber steht den Willen auch der Justiz voraus, der Provinzialregierung kein Bein zu stellen. Und gerade an diesem Willen zweifelt jeder, der die Maschine kennt, die hier Recht sprechen soll.

Die Verschacherung der deutschen Auto-Industrie

Opel wird Stützpunkt des amerikanischen Auto-Kapitals

Es steht jetzt endgültig fest, daß die General Motors Corporation den deutschen Autokonzern Opel in Frankfurt-Rüsselsheim aufkaufen wird. Damit geht das größte und leistungsfähigste deutsche Autounternehmen in amerikanische Hände über. Inwieweit noch andere Unternehmungen in die Kombination Opel-General Motors Co. einbezogen werden, ist noch nicht heraus; man will aber wissen, daß die Erwerbungen bei Redaratum durch den italienischen Fiatkonzern erst mit Hilfe der amerikanischen General Motors Co. vollzogen wurden.

Man hat in diesem Zusammenhang viel von einer Kapitulation der deutschen Autoindustrie vor den Amerikanern gesprochen. Man kann das gelten lassen, aber man muß hinzufügen, daß hier nur eine nicht ganz auf der Höhe stehende Technik und ganz bestimmt, der schlechtere Kaufmann und der schlechtere Marktbeobachter vor dem weitaus besseren kapituliert. Die Geschichte der deutschen Autoindustrie seit 1925, dem Jahr der neuen Autogölle und der berühmten Erziehungsgölle, hat doch nur bewiesen, daß auch der Opelkonzern, der ziemlich früh und mit stehenden Füßen ins Lager der Rationalisierung überging, nicht mit den Problemen auf dem Automarkt fertig werden konnte. Daß Opel im großen und ganzen die Dinge technisch meisterte, beweist die Tatsache, daß der Opel-4-PS-Wagen auch in Zukunft von General Motors-Opel gebaut werden soll. Neu im Fabrikationsprogramm ist der Gedanke, ihn so billig zu bauen, daß er wirklich „Volkswagen“ werden kann. Man tut aber gut, den Volkswagen vorläufig noch in Anführungsstriche zu setzen. Denn wenn man auch den Preis für den kleinen Opel auf etwa 1700 bis 1800 Mark herunterdrücken kann — das ist ungefähr die Preislage des

Hanomag — so wird man in Europa auch nicht annähernd eine Entwicklung des Automobils in der Art erhoffen dürfen, wie sie sich in den Vereinigten Staaten von Nordamerika vollzogen hat. Auch der Hanomag kämpft, trotzdem er ja schon die fünfjährige Preislage des kleinen Opel hat, stark mit Absatzschwierigkeiten. Deutschland ist eben nicht die nordamerikanische Union.

Nichtig ist auf jeden Fall der Gedanke der General Motors-Leute, einen Wagen zu schaffen, den man auch im ärmeren Deutschland kaufen kann. Das heißt, Preisdruck auf jeden Fall und an diesen Preisdruck werden sich sehr wahrscheinlich recht interessante Äußerungen gegen die Rohstofflieferanten, z. B. die Stahlproduzenten, knüpfen, die ihre Preise sehr übersteigert halten, und gegen die die Firma Opel des öfteren, leider vergeblich, Sturm gelassen ist. Während man in Amerika mehr von der billigen Gebrauchstypen abgeht und die Wagen luxuriöser und im Preise teurer baut, kommen wir in Deutschland wahrscheinlich erst in eine Entwicklungsperiode, die in Amerika durch den kleinen Ford gekennzeichnet wurde. Der Massenablaß an Automobilen in Amerika entwickelte sich ja auch erst damit, daß jede neue und verbesserte Type zu einem billigeren Preis herauskam.

Die Pläne der General Motors-Leute sind bekannt: Von der großen Montagewerkstätte in Berlin-Borsigwalde und von Rüsselsheim aus soll ganz Europa mit Wagen beliefert werden. Wenn man den Worten der Borsigwalder Leute Glauben schenken will, hat man den Markt in den verschiedenen Ländern seit Jahren darauf hin ganz genau studiert, um das fünfjährige Produktionsprogramm dem Bedarf anzupassen. Warten wir ab, ob die Leute aus Döhringen es besser können als die unsrigen. Auf jeden Fall werden die deutschen Autokonzerne von den Amerikanern viel zu lernen haben, vor allem, daß auch mal die Herzlichkeit der Erziehungsgölle ihr Ende findet!



Nach monatelangen Verhandlungen steht nunmehr der Verkauf der Opel-Werke an die General Motors Corporation unmittelbar vor dem Abschluß. Der notarielle Akt ist nach dem Eintriften des Generaldirektors der General Motors, Mr. Sloan (rechts), zu erwarten, unter dessen Leitung zeitig eine Konferenz

famlicher maßgebender Leiter der amerikanischen Firma in Paris stattfindet. Wilhelm v. Opel (links) und Dr. Fritz Opel (Mitte), die bisher die Firma geleitet haben, werden voraussichtlich auch künftig im Direktorium bleiben.

Der Rote Eulenspiegel

Begräbnis

Hinter dunklen Wolkenbänken
strahlt sich Sonnenlicht ins Weite.
Einen Krieger zu versenken,
zieht ein schwarzes Grabgeleit.

Vornean die Musikanten,
die das Unglück ausposaunen.
Kinder, Gasser und Bassanten,
die mit offenen Mäulern staunen.
Und das Lied vom Kameraden.
— Hinter diesem eine Paule.
Hinter dieser ein Herr Krause
mit des Toten Klempnerladen.
Hinter diesem die Gebeine.
Hinter diesen die Verwandten.
Hinter diesen die Berühmte
und die übrigen Bekannten.
Hinter allem ein Gelage,
das sie alle noch mal eint.
Hinter diesem neunzig Tage,
da die arme Witwe weint. —
Hinter diesen eine Pause,
aber keine lange nicht.
Hinter dieser jene Krause,
der die Witwe ehelicht.

Vornean die Musikanten,
die das Unglück ausposaunen.
Kinder, Gasser und Bassanten . . .
usw.

Werner Kind.

Der künstliche Gast

Von Hans Harbed

Wieder einmal sah mir das Messer an der Kehle und ich
auf dem Trockenen. Neben mir sah die Not.

Ich betete. Ich fraß Fliegen. Gewöhnliche Fliegen mitt-
lerer Größe. Beides belam mir nicht. Mein Magen revoltierte.
Da hing ich die Fliegen an den Nagel und betrachtete, fassam
ergriffen und leise stöhnend vor Hunger, meinen Nabel.

Es mußte etwas geschehen. Ein rettender Gedanke schoß
wie ein Blitz durch mein Hirn. Nec soli crediti jauchzte ich und
drückte mir vor Freude die Hand.

Meinem Hause gegenüber befand sich ein Gasthaus, von dem
man sagen konnte, daß es darniederliege. Keller, Tische, Spei-
sen und Getränke waren reichlich vorhanden, aber es fehlte an
Besuchern. Da war eine Lücke, in die ich mit einem kassen Sah
hineinsprang, und zwar folgendermaßen.

Ich kreierte den künstlichen Gast. Ich erbot mich, Betrieb
vorzuspiegeln, indem ich den ganzen sieben Tag das Lokal bes-
tat und wieder verließ. Der Wirt lächelte verständnisvoll. Ich
wurde engagiert.

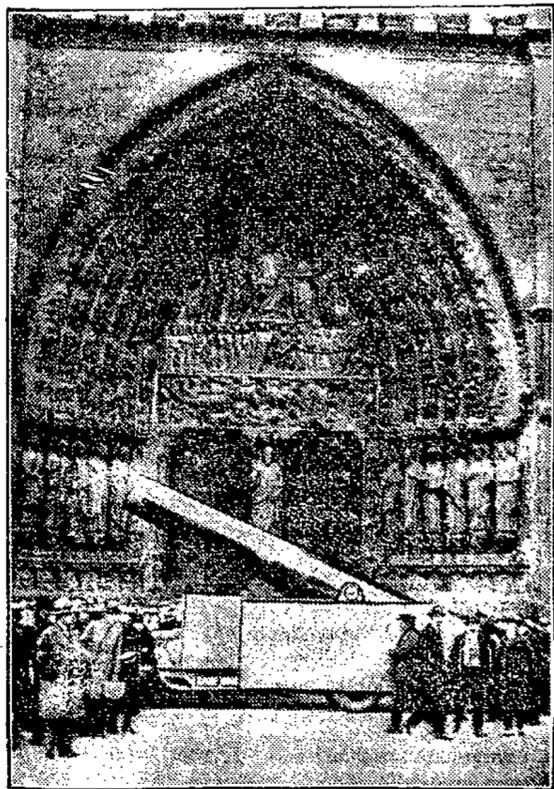
Meine Tätigkeit begann alsbald. Ich kam herein, setzte
mich an einen Tisch in der Mitte des Raumes und bestellte einen
Koffa und die Briefstaudenzeitung. Laut fragte ich den Kell-
ner: „War mein Freund, der Minister Müller-Silber, noch nicht
da?“ Die paar vereinzelt Gäste des Lokals starrten und blie-
ben aus Neugier länger, als sie beabsichtigt hatten.

Inzwischen verschwand ich unauffällig und kehrte nach einer
Viertelstunde durch die zweite Tür zurück. Diesmal bestellte ich
russische Eier und die Rote Standard.

Es ergab sich für mich die Notwendigkeit Maske zu machen.
Hinter einer spanischen Wand stapelte ich Mäntel, Röcke, Wä-
nde und Perücken auf und vollzog beim Hinausgehen blitzschnell die
Verwandlung. Ich war ein Mittelglied zwischen Chamäleon und
Cagliostro.

Der künstliche Gast zog die echten Gäste an. Das einst dar-
niederliegende Lokal nahm einen bedeutenden Aufschwung, und
der Wirt erwoh bereits einen Erweiterungsbau.

Längst lag das unappetitliche Fliegenfressen hinter mir. Ich
pflegte meinen Bauch und ging in die Breite. Jedoch das Un-
glück lauerte im Hinterhalt.



Die Kanone wird gesegnet -

wenn es sich in diesem Falle auch nur um ein Geschütz für
die bekannte Varieteenummer „Der Mensch, der sich aus einer
Kanone schießen läßt“ handelt. Das Bild zeigt die Kanone vor
einer Pariser Kirche, vor der die Segnung stattfand.

Der Wirt, der meiner Dienste nicht mehr bedurfte, befahl
mir eines Tages, das Gasthaus durch beide Türen gleichzeitig
zu betreten.

Ich versprach ihm, ein Uebriges zu tun. Ich stellte ver-
wegene Experimente an. Mein Haus wurde zum Laboratorium.

Bei dem Versuch, mich mittels einer singenden Säge zu spal-
ten, hüfte ich meine Arbeitsfähigkeit ein. Der Wirt grinste
schadenstroh.

Wieder sieht mir das Messer an der Kehle und ich auf dem
Trockenen. Neben mir sieht die Not.

Und meine Blide pendeln zwischen Gebetbuch und Fliegen-
lütte.

Der verbotene Busen

Lessing war ein froher Knabe, der zum Kummer seiner from-
men Schwester sehr profane Gedichte schrieb. Als diese Schwester
einmal ein paar der neuesten weltlichen Verse voll stittlicher Ent-
rüstung ins Feuer warf, steckte ihr der junge Lessing zornig eine
Handvoll Schnee in den Busen.

Diese kleine Episode war zur Lessingfeier in einer katholi-
schen Provinzzeitung zu finden. Am nächsten Tag rief das Gene-
ralvikariat den Redakteur an und machte ihn heftig darauf auf-
merksam, daß die Veröffentlichung einer solchen Geschichte im
höchsten Grade anstößig sei. Man erwarte eine schriftliche Er-
klärung. Einwendungen wurden durch das lapidare Wort zum
Schweigen gebracht: „Bei uns Katholiken gibt's eben keine
Busen.“

Aber es kam keine Erklärung. Darauf erneute telephonische
Anfrage des Generalvikariats. Der Redakteur jedoch, der sich
inzwischen gefast hatte, lehnte weitere Verhandlungen mit dieser
Beurteilung ab: „Es ist historisch erwiesen, Hochwürden, daß
Lessings Schwester Protestantin war.“

Su - Trost!

Ich sitze auf dem Oberdeck eines Omnibusses, hinter mir zwei
wohlbeleibte und wohlbesessene Bürgerfrauen. Sie unterhal-
ten sich über Trost, und ich vernehme die Worte: „Das geschieht
ihm ganz recht. Er hat ganz Rußland zugrunde gerichtet. Er
hat alle Frauen geschändet.“

Der fälschlich erwiderte Gruß

Von Helmut Falkenfeld

Man kann mir gewiß viel nachsagen, aber nicht, daß ich es
an Liebeshörigkeit fehlen lasse. Liebeshörigkeit ist für
mich eine Kulturangelegenheit. Wenn ich überhaupt grüße, so
grüße ich immer freundlich — und wenn es mein ehemaliger
Wachmeister sein sollte.

Mit dieser Einstellung wanderte ich heute die Straße zu
meiner Wohnung entlang. Mir entgegen kommt eine zwar dick-
liche, aber mir bekannt aussehende junge Dame. Wer hätte
schließlich nicht in seiner Bekanntschaft dickliche junge Damen?
Diese junge Dame hielt ich zudem noch für die nähere Verwandte
eines jungen Mädchens aus Gleiwitz, die ich vor Jahren einmal
geliebt habe und mit der ich mich beinahe verlobt hätte, wenn
nicht meine braven Eltern mir in den rasch und jugendlich er-
höhenen Arm gefallen wären. Ich hatte also, zumal in die
Verlobung seinerzeit nicht zustande gekommen ist, allen Grund,
beim Anblick der dicklichen jungen Dame in freudige Erregung
zu geraten. Diese frohe Stimmung bemächtigte sich nun tat-
sächlich meiner, als die besagte junge Dame mit strahlendem
Gesicht mir entgegen winkte und grüßte. Sie hob den kurzen
Arm über das impatibische Haupt und schwenkte ihn in allen
Richtungen der Windrose und mit Leibesträßen. Konnte ich
da widerstehen? Nein, ich konnte es nicht und schwenkte eifrig
mit. Näher und näher kamen wir, ohne daß das gegenseitige
Schwenken an Intensität verlor. Aber, o Schreck, ich komme ganz
nahe und sehe, die dickliche junge Dame ist nicht die Kusine des
Gleiwitzer jungen Mädchens. Ich drehe mich um und sehe, daß
auch noch hinter mir jemand schwenkt. Ich komme mir vor wie
eine falsch eingestellte Radiostation. Aus dem Auge des jungen
Mädchens aber, die weiter schwenkend und winkend an mir
vorüberzieht, irrt mich ein Lächeln. Dies Lächeln kann in lei-
cher Weise Verachtung, Mitleid, Bedauern, Entschuldigung oder
sogar Wunsch nach wirklicher Anknüpfung bedeuten. Ich hin
mir im Verlauf des heutigen Tages noch nicht klar geworden,
was der Blick eigentlich bedeutete. Aber dem jungen Mädchen
möchte ich hiermit erklären, daß mich wirklich nur lautere Mo-
tive zum Widerschwenken getrieben haben. Ich hielt sie für
eine mir nahestehende Persönlichkeit. Vielleicht war es leicht-
fertig wieder zu grüßen, ehe ich mich genau über die Person
des Grüßenden informiert hatte. Ich bitte das dickliche junge
Mädchen um Entschuldigung wenn meine Handlungswiese viel-
leicht dazu geführt hat, es in den Ruf zu bringen, sein lebhaft
grüßendes Wesen auf der Straße hätte als Nebenziel noch die
Anknüpfung von Bekanntschaften mit fremden jungen Männern.
Meine Handlungswiese wird ihr sofort verständlich werden, wenn
sie mein Prinzip kennen lernt, das eine Variation eines Wortes
von Nietzsche ist und lautet: Stets sei eure Ehre, mehr zu grü-
ßen als ihr begrüßt werdet.

Tanzmädchen

Sie sitzen in den Tanzlokalen
mit ihren sahlen
abgestumpften Mienen
wie vor den Schreibmaschinen.
Sie tanzen gern
mit diesem Herrn,
mit jenem Herrn,
egal mit wem.
Auch du bist ihnen angenehm,
vorausgesetzt, daß du gut tanzt,
Den Charleston und Blackbottom kannst.
Du mußt moderne Kragen
und Oxfordhosen tragen.
Du mußt geschmiegelt sein
und gut gebügelt sein,
brauchst nur dein Schwoof verstehen,
sonst kannst du doof aussehn —
und wenn du außerdem noch weißt,
daß ein Kanton stets Uri heißt
und Rudendorff ein General,
dann hast du Geist,
und bist ihr Ideal

Max Kolpe.

Parlaments-Stilblüten

Weite Kreise des Handels und der Wirtschaft haben diesen
verrückten Riesenbandwurm mit großem Widerstreben geschluckt.
Er ist davon nicht kräftiger geworden.

Was nützt uns aller Handel und Wandel, wenn er vorn
eine schöne Fassade und hinten keine Luft hat.

Man nennt den Etat des Reiches auch Haushaltsplan. Der
Name rührt daher, weil das Haushalten nur geplant ist; durch-
geführt wird es doch nicht.

Da schaut der nackte Pferdefuß des kapitalistischen Egoismus
heraus, der bei passender Gelegenheit im geheimen hintenaus-
schlägt.

Der Geist Helfferlechs ist die böse Sieben, die am Markt des
deutschen Volkes nagt und dabei noch ein frommes Gesicht macht.

Unsere Wirtschaft ist nach Somjetrußland gegangen und hat
dort Konzessionen geschluckt. Man sagt, das sei ihr bekommen
wie einem Berserker ein Besuch im Nonnenkloster.

Reden Sie nicht immer von der aktiven Handelsbilanz Frank-
reichs, sondern greifen Sie an Ihren eigenen Busen, da ist ein
üppiges Feld. Oder sollten Sie etwa zwei Busen in Ihrer Seele
haben?

Diese Jollvorsage ist ein totgeborenes Kind. Die Wirt-
schaft wird schon dafür sorgen, daß ihr stückweise das Lebenslicht
ausgeblasen wird, wie einem Hundeschwanz.

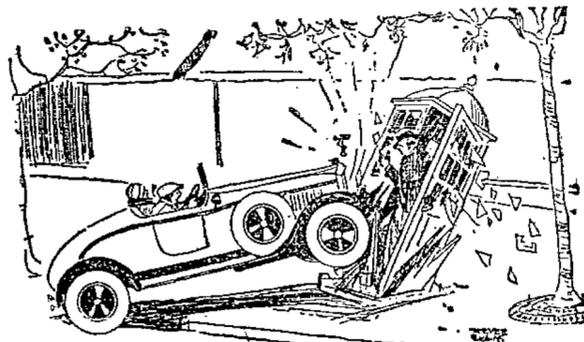
Glauben Sie, Kapital und Großgrundbesitz würden ihre
Knochen dazu hergeben, daß die Kommunisten Honig daraus
saugen können?

Und so ist es erklärlich, wenn einer meiner Fraktionkollegen
einmal meinte: Zuerst soll der Wirtschaft weitgehend geholfen
werden, dann wird ihr als dem Hauptsteuerträger das Fell über
beide Ohren gezogen und schließlich wird sie auch noch ausgepreßt
wie eine faule Zitrone. Da kann man also sagen: Unsin und
Bemunft sind nicht mehr zu unterscheiden.

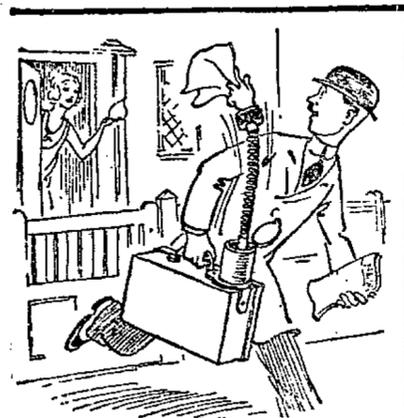
Auch den Industriearbeitern wird es nicht gelingen, das
schwierige Ei des Columbus zu legen. Denn es ist faul von
unten bis oben.

Meinem Herrn Vorredner, der für vernünftige Fülle ein-
getreten ist, muß ich entgegenen, daß die Bemunft als solche gar
kein verfassungsmäßig anerkannter Faktor ist.

Humor des Auslandes



„Zum Teufel, Herr — ich hatte ja noch gar nicht zu Ende
telefoniert!“
(Humorist.)



Anregungen für Erfinder
Der Abschiedswinter für eilige Reisende und das Woh-
nungssperklopp für ängstliche Leute, die jede Nacht Einbrecher
hören.
(Humorist.)

Der selbstgebackene Kuchen

bereitet große Freude
Wir halten in 78 Warenabgabestellen alle Zutaten in bester Qualität vorrätig:

Weizenmehl feinstes	Pfd.	0.24 RM.
Weizenmehl Auszug, allerfeinstes	Pfd.	0.26 RM.
Weizenmehl Auszug, allerfeinstes griffig	Pfd.	0.28 RM.
Weizenmehl Auszug	in 5-Pfd.-Beuteln	1.30 RM.
Korinthen choice amalias	Pfd.	0.70 RM.
Rosinen Sultana, hell	Pfd.	0.80 RM.
Rosinen Sultana, mittelhell	Pfd.	0.60 RM.
Rosinen Sultana, kaliforn. natural	Pfd.	0.40 RM.
Zitronat	Pfd.	1.60 RM.
Orangeat	Pfd.	1.20 RM.
Kardamom	Beutel	0.12 RM.
Pottasche	Pfd.	0.70 RM.
Hirschhornsalz	Pfd.	0.60 RM.
Bachpulver GEG	Beutel	0.08 RM.
Mandeln süß	Pfd.	2.40 RM.
Mandeln bitter	Pfd.	2.40 RM.
Kokos geraspelt	Pfd.	0.60 RM.
Zucker gem. Kristall und Melis	Pfd.	0.29 RM.
Mandeln- und Zitronen-Essenz	Fläschchen	0.10 RM.
Rosen-Essenz	5-Gr.-Fläschchen	0.10 RM.
Vanillinzucker	Beutel	0.05 RM.
Vanille Bourbon in Stangen	Stange	0.15 RM.
Speisesirup hell	Pfd.	0.36 RM.
Meisere-Butter dan.	Pfd.	2.25 RM.
Margarine	Pfd. 1.20 1.00 0.85 0.80 0.76	0.60 RM.
Schmalz nordamerik., weiß	Pfd.	0.80 RM.
Blasen- und Tütenschmalz dan.	Pfd.	0.88 RM.
Kokosfett GEG in Tafeln	Pfd.	0.70 RM.
Zitronen	Stück von	0.09 RM. an

Konsumverein

für Lübeck u. Umgegend e. G. m. b. H.

Brot und Fleisch

3 Werbetage

der Lübecker
Fleischer- u. Bäcker-Innung
17., 18. und 19. März
in der Ausstellungshalle
am Holstentor
geöffnet
ab Sonntag 12 Uhr, folgende Tage von 10 bis 20 Uhr

sollen der Lübecker Bevölkerung die Bedeutung von

Brot und Fleisch

als die billigsten und kräftigsten Nahrungsmittel

vor Augen führen und Aufklärung geben über Arten und Verwendung der verschiedenen Qualitäten. Keine Hausfrau und kein rechnender Familienvater versäume daher, die Ausstellung für

Brot und Fleisch

zu besuchen!

Lübecker Fleischer- u. Bäcker-Innung

Sand und Kies

rostfrei, kann jede Menge laufend aus meiner in Schlutup direkt an der Hafensstr. gelegenen Grube, auch frei Baustelle geliefert werden.

Lübecker Glaser-Innung
Hans Lehmann
Kontor an der Drehbrücke - Tel. 21 934

Nur eine Probe

Wirklich preiswert frisch gebrannter

Kaffee

Capitana . . . ¼ & 0.50
Santos . . . ¼ & 0.85
Mittelgr. Guatemala ¼ & 0.80
Gr. Guatemala ¼ & 0.90

Kakao

¼ & 0.25
Buder-Schokol. ¼ & 0.25
Budding-Pulver ¼ & 0.10 u. 0.15

Eduard Speck

Hülfstraße 80/84

Billige

Schlafzimmer und Küchen

in allen Preislagen nur gute, solide Arbeit eigene Tischlerei

Friedr. Beuck

Fleischhauerstraße 48.

Trotsky

Die wirkliche Lage Rußlands

Ganzleinen 10.50 RM.

Wallenwever-Buchhandlung

Johannisstraße 46

Patent-Matrasen

Ullage-Matrasen werden in jed Größe zu den billigsten Preisen angefertigt

Gebrüder Hetti

Welt. Spez. Geschäft Untertrave 111/112, 1 b. d. Holstenstr.

Volksbühne zu Lübeck

B. V.

Nächste Vorstellungen:

Dienstag, den 19. März

Gruppe G:

„Herr Lambertier“

Mittwoch, den 20. März

Gruppe D, E, F,

anstatt Montag, 19. März:

„Die Räuber“

Sonntag, den 28. März

Gruppe A, B, C:

„Die Dreigroschenoper“

Jugendbühne

Sonntag, den 30. März

19 Uhr:

„Die Meistersinger“

Stadttheater Lübeck

Mittwoch, 20 Uhr

Intermezzo (Oper)

Enoe 22.50 Uhr

Mittwoch, 20.15 Uhr:

Kammerspiele

Kriffs (Schauspiel)

Donnerstag, 20 Uhr:

Treibjagd (Schauspiel)

Freitag, 20 Uhr

Der Jar läßt sich

photographieren (Oper)

Siebzaher (Oper)

Amor Bruja! (Pantomime)

Sonntag, 20 Uhr:

Der Kuhreigen (Oper)

Sonntag, 20.15 Uhr:

Kammerspiele

Ruff (Tragödie)

8. und letzte Abonnementsvorstellung

Der Bücherkreis



als bewährte genossenschaftliche Organisation, ohne private Gewinnsucht, dient ausschließlich dem werktätigen Volk. Eintritt jederzeit ohne Sondergebühr, RM 1.- Monatsbeitrag. Vierteljährlich ein vorzüglich gebundenes, starkes Buch. Dazu reichbebilderte Monatshefte kostenfrei. Ferner für Jahresmitglieder als Trauspende ein 5. Buch zu RM 1.- statt zu RM 3.-. Freie Bücherwahl. Neu: Mitgliedschaft zur Probe für ein Halbjahr.

HEUTE

DAS AKTUELLE BUCH

VON REICHSKANZLER HERMANN MÜLLER

Die NOVEMBER-REVOLUTION

Lebendigste Darstellung. Vorbildlich ausgestatteter Ganzleinenband. Im Buchhandel 5.50. NUR 3.- für Bücherkreismitglieder

Wallenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wilhelm II.

von Emil Ludwig

Illustrierte ungekürzte Ausgabe

jetzt nur 2.85 in Leinen

Wallenwever-Buchhandlung

Johannisstraße 46

Kaufhandelsreise

erklärende, allen Anforderungen entsprechende, laufend jede Menge ab Lager Drehbrücke u. Hülfstr. auch frei Baustelle lieferbar

Lübecker Glaser-Innung

Hans Lehmann

Kontor an der Drehbrücke - Tel. 21 934

Tapeten in groß. Auswahl, billig

Engelsgrube 49

Achtung! Betriebsräte, Wahlvorstände u. Gewerkschaften!

Zur Wahl der Betriebsräte das

Betriebsrätegesetz

mit Wahlordnung, Ausführungsverordnungen und Ergänzungsgelegen aus der

Wallenwever-Buchhandlung

Johannisstraße 46

Gute Schuhreparaturen

Karl Obst

Am Brant 11a

Telefonstraße 14

Glückwunschkarten für Jugendweihe und Konfirmation

in der Wallenwever-Buchhandlung

Johannisstraße 46

Werbt unablässig für eure Zeitung!

Öffentliche Versteigerung

Am Freitag, dem 15. März werden in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses folgende Gegenstände versteigert:

1 Partie Tabak- u. Zigaretten, 1 Schnellwaage fast neu, 1 moderne, fast neue Nationalregistrierkasse, 1 Herrenfahrrad, Schreibmaschinen, 1 Kollaktenschrant, 1 Schreibstuhl, 1 Plurgarberobe, 1 Witzstich, 1 Kollaktenschrant, 1 Schreibstisch, 1 Korbseffel, 2 Warenkörbe, 1 Vademecum m. Aufsatz, 2 Motorräder 1 Hanomag Auto, 1 Kinderhübenwagen, 1 Kinderportwagen, 1 Grammophon, 1 Kresdenz 1 Büttel, 1 Trittnähmaschine, 1 Bord, 2 Schaufelst, 1 Teppich, 1 Standuhr, 1 Sofa m' Umbau, Ausziehtisch u. 6 Stühle, 4 neue Küchenchrant u. Küchentische, 1 größere Partie Gold- u. Silberwaren, 1 Partie Toilettenseifen u. Parfümerien, Beizjade, Anzüge, Schuhe, Regen- u. Wintermäntel
Ferner 3 Uhr nachm. in Schlutup, 1 Pferd, 1 Brotwagen
Käufer wollen sich 2 Uhr 45 Min. bei der Polizeistation einfinden.

Die Gerichtsvollzieher

Heinr. Schultz, Uhrmacher

Obere Johannisstraße 20 (Ecke Königstraße)

Uhren, Trauringe, Bestecke herabgesetzte Preise!

In einigen Monaten verlege mein Geschäft nach Obere Fleischhauerstraße 12

Voranzeige!

Plattd. Vereen „Eek“

Am Sünabend, den'n 16. März

Groß'n Ball

in Gesellschaftshus Adlershorst

Stimmung! Frohsinn! Humor!

Damen 40 A Los geht um 8 Herren 60 A

Vergessen Sie nicht

Sonnabend, 16. März, abends 8 Uhr

Großer Lumpenball

Moisinger Baum

Sparklub „Grauer Esel“

Sonnabend, den 16. März

Gr. Lumpenball

Vorverkauf 80 A, Abendkasse 1.00 A
Kartens. b. Peters & Muetzner, Fleischhauerstr. 29, z. hab.

Achtung! Arbeiter-Sportler!

Am Freitag, d. 15. März, abends 8 Uhr findet unser

Sport-Werbeabend

im Gewerkschaftshaus

statt. Alle Arbeiter-Sportler müssen sich für diesen Abend freihalten. Die Vereinsvorstände sind bereits durch das Sportkartell unterrichtet.

Wir werden alle zum Athletik-Sport gehörenden Sportarten darbringen und hoffen, alle Arbeiter-Sportler davon zu überzeugen, daß der Athletik-Sport eine der schönsten Sportarten ist, die es gibt. Deshalb machen wir nochmals alle Sportler auf unsere Veranstaltung aufmerksam und hoffen wir auf rege Unterstützung.

Kraftsport-Verein „Atlas“

Der Vorstand



1000 wertvolle Bücher umsonst!

Preisaus schreiben zum Tag des Buches!

Am 22. März 1929, dem „Tag des Buches“, veranstaltet die Büchergilde Gutenberg, Berlin SW. 61, Dreihundstraße 5, ein Preisaus schreiben, für dessen Teilnehmer sie eintausend Exemplare des von der Kritik begeistert anerkannten Romans „Zum Lande der Gerechten“, von Ernst Prezang, Format 15 x 25 Zentimeter, 215 Seiten, in Ganzleinen, Buchschmuck von Kurt Reibetanz, ausloft.

Verlangen Sie von den Geschäftsstellen und örtlichen Vertrauensleuten der Büchergilde Gutenberg oder von deren Zentralstelle in Berlin SW. 61, Dreihundstraße 5, unter dem Stichwort „Preisaus schreiben“ die kostenlose Zustellung des neuesten Prospektes dieser Buchgemeinschaft und lösen Sie an Hand dieses Prospektes folgende Preisauflage: Schreiben Sie untereinander die Namen 1. des Verfassers von „Oliver Twist“, 2. des größten dänischen Märchenzählers, 3. des Verfassers von „Der Kraftbondon“, 4. des bedeutendsten Autors der Büchergilde, 5. des Verfassers von „Der ewige Garten“, 6. den Titel eines ungarischen Liebesromans, 7. den Namen des Autors von „Welt werde froh“, 8. den Namen des Autors von „Sonnentage“, 9. den einzigen russischen Namen, den der Prospekt enthält, 10. den Vornamen eines bekannten Reisechriftstellers, 11. den Namen des Autors von „Der Krieg um den Wald“, 12. den Titel eines humorvollen Reisebuches, 13. den Namen der Verfasserin von „Liebe ohne Hoffnung“, 14. den Titel eines Buches von Colin Ross. — Die ersten Buchstaben dieser Zeilen ergeben von oben nach unten gelesen den Titel des meistbegehrtesten Buches von B. Traven.

In fünf Minuten haben Sie diese Aufgabe gelöst, wenn Sie sich des Prospektes bedienen. Schicken Sie die Lösungen von 1—14 und das Endergebnis unter dem Stichwort „Preisaus schreiben“ an die Büchergilde Gutenberg, Berlin SW. 61, Dreihundstraße 5, und zwar bis spätestens zum 31. März 1929. Die Auslosung der Bücher erfolgt am 5. April 1929, und anschließend werden die Bücher an die eintausend glücklichen Gewinner versandt. — Da zu erwarten ist, daß eine rege Beteiligung eintritt, werden Sie gut tun, die Lösung der Preisauflage baldigst einzusenden.

Kampf den Ratten

Sie werden vergiftet

Die Rattenplage hat in den letzten Monaten auf der Wallhalbinsel und in den Speichern und Häusern der Untertrave sowie Obertrave wieder derartig zugenommen, daß auf die Klagen der Anlieger hin nunmehr Maßnahmen zur Abwehr notwendig erscheinen. Das Gesundheitsamt hat es daher übernommen, in diesen von Ratten besonders heimgesuchten Straßen die Ratten von sich aus zu bekämpfen, um dadurch größtmögliche Wirksamkeit zu erzielen. Die geringen Kosten müssen dabei vom Hauseigentümer getragen werden. Es ist naturgemäß nicht möglich, bei diesen Maßnahmen das eine oder das andere Haus, in dem anscheinend zurzeit Ratten nicht beobachtet wurden, auszulassen. Wenn die Bekämpfung wirksam sein soll, muß zu gleicher Zeit der ganze Häuserkomplex mit Rattengift belegt werden. Auch das Mittel muß einheitlich gewählt werden und das Gesundheitsamt hat sich in diesem Falle für Zeltopaste entschieden, das zwar eine gewisse Giftigkeit auch für Haustiere besitzt, sich jedoch in anderen Städten ausgezeichnet bewährt hat. Durch Wiedereinsammeln des übrigbleibenden Giftes wird dafür gesorgt, daß ein späterer Schaden nicht entstehen kann. Das Gesundheitsamt empfiehlt den Bewohnern der übrigen Stadt, soweit es sich nicht um die genannten Straßen handelt, in diesen Tagen von sich aus durch Kammerjäger wiederholt Rattengift legen zu lassen, wobei die Bakterienpräparate der kalten Jahreszeit wegen nicht zu empfehlen sind.

Die Schulferien erfahren eine kleine Veränderung. Die Ober- und Mittelschulen haben im Interesse der Kohlenersatzens die Osterferien um ein Woche verlängert. Diese Zeit soll bei den anderen Ferien wieder eingespart werden. Die Ober- und Mittelschulen glauben, daß die getroffene Maßnahme bei dem anhaltenden Kohlenmangel einmal im allgemeinen Interesse der Bevölkerung liegt, indem der Kohlenmarkt flüssig gehalten wird, und zum andern für den Staat erhebliche Ersparnisse bedeutet. Die Ferienzeit ist nun wie folgt festgelegt: Ostern: Der Beginn des Unterrichts nach den Osterferien wird auf Dienstag, den 18. April, verlegt. — Pfingsten: Schluß des Unterrichts: Sonnabend, den 18. Mai; Beginn des Unterrichts: Montag, den 27. Mai. — Sommer: Schluß des Unterrichts: Sonnabend, den 29. Juni; Beginn des Unterrichts: Montag, den 5. August. — Herbst: Schluß des Unterrichts: Donnerstag, den 3. Oktober; Beginn des Unterrichts: Montag, den 14. Oktober.

Die täglichen Rohrbrüche. Neue Wasserrohrbrüche sind zu verzeichnen in der Erneisenstraße, Spillerstraße, Hübelsstraße, Marienstraße, Bergstraße, Friedensstraße. — Gasrohrbrüche: Bahnweg, Moislinger Allee — Ede Meyerstraße.

Nautische Prüfung. Am Dienstag, dem 12. März, wurde eine auf der hiesigen Seefahrschule abgehaltene Prüfung zum Seesportsegler beendet und von folgenden Teilnehmern bestanden: Dipl.-Ing. R. Grimm, Kofrod, Stud. Rat. van Hees, Kaufmann Schröder, Frau Müller-Teusler, Fr. Marg. Reimann, Lübeck, Hauptmann a. D. la Quiante, Berlin. Die nächste Prüfung zum Seesportsegler findet Mitte April statt.

Der deutsche Schäferhund am 11. und 12. Mai auf der „Grola“. Der Verein für deutsche Schäferhunde S.W., Sitz München, hat im In- und Auslande 1000 Ortsgruppen mit 20 000 Mitgliedern. Er wird auf der „Grola“ seine besten Zuchtstiere aus dem Landesverband Schleswig-Holstein, Hamburg, Lübeck

Ungleiche Brüder / Gleiche Kappen

Die bolschewistisch-kapitalistische Verbrüderung / Sowjetöl-Trustöl

Wie eine Bombe pläzte vor wenigen Tagen die Nachricht in die Öffentlichkeit, daß der britische Delegrat Sir Henri Deterding mit seinen Todfeinden, den Bolschewisten, einen Delfrieden abgeschlossen habe. Wenn es also eine Zeitlang so schien, als ob Sowjetrußland mit seinen reichen Ölquellen auf dem Weltmarkt eine eigene sozialistische Ölpolitik treiben und das trustkapitalistische Ölmonopol von Standard Oil und Royal-Dutch-Shell-Gruppe durchbrechen würde, so ist es damit jetzt endgültig Esig. Arm in Arm mit dem „Hecker zum imperialistischen Kriege gegen Sowjetrußland“, Herrn Deterding, und dem milliardenschweren Delfkönig Rockefeller wird jetzt der Sowjetgenosse Sokolnikow vom russischen Öltrust die Welt ausbeuten!

Deterdings Gleichnis vom Radenräuber

Bei der politischen und wirtschaftlichen gleich großen Bedeutung dieses „Friedensvertrages“ und bei der maßlosen Erbitterung, mit der sich die jetzigen Freunde in den letzten Jahren bekämpft hatten, ist ein kurzer Rückblick nicht ohne Interesse. Sir Henri Deterding, gebürtiger Holländer und naturalisierter Engländer, der seine Ölpolitik im englischen Einvernehmen mit der britischen Admiralität betrieb, galt seit Jahren als der unversöhnliche und mächtigste Feind Sowjetrußlands. Durch die Sozialisierung der russischen Delffelder hatten die Shell-Gruppe und damit auch Herr Deterding ihre sämtlichen Anlagen im russischen Delfdistrikt im Werte von etwa einer halben Milliarde Mark verloren, und da Sowjetrußland nicht daran dachte, die ausländischen Kapitalisten für die vorgenommenen Enteignung zu entschädigen, gab Herr Deterding vor drei Jahren die Parole von dem „gestohlenen Öl“ („stolen oil“) aus. Mit der Miene des kaufmännischen Wiedermannes bezeichnete er jeden Kauf russischen Delfs, dessen Quellen sich die „bolschewistische Handiten und Straßenräuber“ mit Gewalt angeeignet hätten, als unmoralisch. Im Frühjahr 1927, als die Shell-Gruppe von Sowjetrußland ein sehr günstiges Angebot auf russisches Benzin bekam, verglich Herr Deterding dieses Vorgehen mit dem eines Eindrehers, der des Nachts einen Uhrenladen leer stiehlt und am anderen Tag dem Bestohlenen den Raub zu billigen Preisen wieder anbietet.

In diesem Fall war der amerikanische Standard Oil Trust weit geschäftskundiger. Herr Deterding, der sich der kapitalistischen Solidarität seiner amerikanischen Kollegen sicher zu sein glaubte, mußte eines Tages zu seinem Schrecken sehen, daß die Standard Oil of New York mit den Russen einen umfangreichen und langfristigen Liefervertrag abgeschlossen hatte. Sein mühtender Protest bei dem Hauptunternehmen Rockefeller, der Standard Oil of New Jersey, wurde von den Amerikanern etwas zynisch damit beantwortet, daß die Tochtergesellschaft in New York ihre eigene Handlungsfreiheit besitze. Gegen diesen Trick konnte Herr Deterding mit moralischen Argumenten also nichts machen. Die Folge des amerikanischen Vorgehens aber war ein offener Kampf zwischen dem amerikanischen und englischen Delfkapital, der zu heftigen Preisstürzen auf dem Weltmarkt, in Wien bis zu 50 Prozent führte und Herrn Deterding annähernd 50 Millionen Mark gekostet hat.

Sozialdemokratische Partei

Voranzeige

Am Dienstag, dem 19. März 1929 spricht in der Mitgliederversammlung Reichstagsabgeordneter Keil

in Schönheits-Konkurrenz herausbringen, man schätzt 120 bis 150 Rüden und Hündinnen in Alters- und Jugendklasse. Allerdings werden nur reinrassige Tiere, welche in den Zuchtbüchern des S.W. eingetragen sind, zum Wettbewerb zugelassen. Die besten Exemplare erhalten Zuchtpreise und wertvolle Ehrenpreise. Aber nicht nur in der Schönheits-Konkurrenz werden die deutschen Schäferhunde gezeigt, sondern durch Vorführungen soll die breite Öffentlichkeit sich selbst davon überzeugen, daß der Hund nicht allein ein Schönheitstier und Herdenhund ist, sondern auch als Wach-, Schutz-, Begleit- und Polizeihund seine Pflicht tut. Besondere Vorführungen werden uns den Schäferhund bei Feuer ausbruch und im Sanitätsdienst zeigen. Männer-, Frauen- und Kindergruppen mit ihren Hunden in Gehorsamsübungen vervollständigen das Programm.

Die Musikhallplatten des Gewerkschaftlers. Für Sprechapparatbesitzer ist es interessant zu wissen, daß die Homophon-Company G. m. b. H., Berlin SW. 68, Alexandrinenstraße 108, die Herstellerin der Musikhallplatten Homocord ist und als einzige Firma die Choraufnahmen des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes verbreitet. Die dem Deutschen Arbeiter-Sängerbund angeschlossenen Chöre haben zum Teil eine ganz bedeutende künstlerische Höhe erreicht, so daß es ein schöner Genuß ist, dieses und jenes Chorwerk eines Arbeitergesangsvereins im Sprechapparat wiederzuhören. Die Homophon-Company hat Platten hergestellt vom Berliner Uhlmann-Chor (Internationale und Gelang der Völker), Männerchor Leipzig (8 verschiedene Werke), Freie Chorvereinigung Köln (Märzluft, Rheinland), Gesangsverein Typographia Berlin (Aufsicht, Das heilige Feuer), Berliner Volkshor mit Sinfonie-Orchester (Die Jahreszeiten), Arbeiter-Gesangsvereinigung Am-

Gegen rote Hände

Ausprägung der Haut und unshöne Hautfarbe verwendet man am besten die kämigerweiße, fettfreie Creme Leodor, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme wunderbarlich während der Winterzeit der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem kräftigen, gepflanzten Frühlingstraub von Weiden, Weidenblättern und Flieder, ohne jenen übermäßigen Wohlgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Preis der Tube 1 Mk. — Wirksam unterstützt durch Leodor-Deo-Sette, 50 Pf. das Stück. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben. gr.377

Es müssen also sehr reale Gründe gewesen sein, die Herrn Deterding zu dem Abkommen mit den Russen gedrückt haben. Ein Mann von seinem Einfluß, der nachweislich der ärgste Hecker zum Abbruch der englisch-russischen Beziehungen gewesen und der große Drahtzieher bei der rigorosen Ausschöpfung der russischen Handelsvertretung in London durch Polizei war (Arco-Affäre), ein Mann, der sich auch heute noch nicht von dem Verdacht reinigen konnte, von der Eröffnung der berückichtigten Tschernowez-Fälcherzentrale gewußt zu haben, nimmt eine so folgenschwere Frontschwankung nicht ohne triftigen Grund vor. Den Ausschlag hat zweifellos das seit Jahren ununterbrochene Anwachsen des russischen Deleports gegeben, der sich auf den britischen Absatzmärkten immer störender bemerkbar machte.

Die russische Ölindustrie konnte in der Tat bemerkenswerte Erfolge verzeichnen. Während der Export 1922/23 seinen Tiefstand mit rund 310 000 Tonnen erreicht hatte, stieg er im Wirtschaftsjahr 1925/26 bereits wieder auf 2,1 Millionen Tonnen und übertraf mit rund 2,7 Millionen Tonnen im letzten Betriebsjahr die Ausfuhr von 1913 um das Dreifache.

Da außerdem die Drofflung der Produktion in den verschiedenen Delfzentren nicht den erwarteten Erfolg brachte, so nahm Herr Deterding den amerikanischen Vermittlungsvorschlag, mit den Russen ein festes Lieferabkommen für den englischen Markt zu treffen, nur zu gern auf. Er veranschte also das Schwert im Raule mit dem Rechenstift, vergaß alle Kollegen, die er in der Welt über kaufmännische Moral gelehrt hatte und schloß mit den „Straßenräubern und Banditen“ einen Vertrag, der drei Jahre läuft und die Lieferung von einer Million Tonnen russischen Öl jährlich vorsieht. Da diese Liefermengen mehr als ein Drittel der gesamten russischen Ausfuhr im letzten Jahr darstellten, so ist dieser Vertrag für Sowjetrußland zweifellos ein Erfolg.

Preiserhöhungen gemeinsam mit Herrn Deterding.

Wenn die Russen aber dieses Abkommen als einen 100prozentigen Sieg in die Welt hinaustrumpfen, so sollten sie damit vorichtig sein. Nach außen hin kann der Genosse Sokolnikow vom Naphthalinbidat zwar erklären, daß Sowjetrußland über die Entschädigung der sozialisierten ausländischen Delfgruben nicht diskutieren und dies auch in Zukunft nicht tun werde, in dem Vertrag aber steht, daß die Russen ihr Öl zu 5 Prozent unter dem Weltmarktpreis an die Engländer liefern werden. Und auf diese 5 Prozent Rabatt weiß Herr Deterding hin und sagt, daß hieraus der Entschädigungsfonds für die gestohlenen Delffelder gebildet werde. Herr Deterding und die Royal-Shell-Gruppe erhalten also offiziell von den Russen keine Entschädigung, in Wirklichkeit aber doch eine Entschädigung. Die rechte Hand des Sowjetgenossen Sokolnikow darf offiziell nur nicht wissen, was die Linke im offiziell tut, und die Moskauer Machthaber sind damit offenbar ganz einverstanden.

Der Eintritt Sowjetrußlands in den Ring der kapitalistischen Ölstaaten hat aber für die Verbraucher bereits die üblichen Folgen von monopolistischen Trustaktionen gehabt. Die Engländer bekamen dies zu allererst zu spüren. So wurden die Preise für Benzin und Benzingemisch um etwa 18 Pfg. je Gallone (1 Gallone = 4 1/2 Liter) und für Leuchtöl um 12 Pfg. heraufgesetzt. Die Londoner Autobus-Gesellschaft berechnete ihre wöchentlichen Mehrkosten aus der Preiserhöhung auf etwa 100 000 Mark und bereitet die Öffentlichkeit auf eine baldige Tarifserhöhung vor. Auch Deutschland als reines Konsumumentenland wird bald merken, daß auf dem Weltölmarkt ein neuer Wind weht, und daß es mit zu denen gehört, die die Rechnung für die Verbrüderung des Bolschewismus mit dem Weltölkapitalismus bezahlen können. Daß Geld nicht knickt, braucht für den Bolschewismus kein Vorwurf zu sein. Aber Bolschewisten + „Rote Zähne“ sollten so ehrlich sein, es auch zu sagen. R. B.

sterdam, Gesangsverein Typographia Prag und viele andere mehr. Auch eine Anzahl Originalaufnahmen vom 1. Deutschen Arbeiter-Sängerbundesfest in Hannover wurden hergestelt. Wer sich genauer informieren will, verlange Prospekte.

Der Kraftsportverein Atlas veranstaltet am Freitag, dem 15. März, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus einen Sport-Workshop. Ein reichhaltiges Programm, in dem alle in dieses Spezialgebiet fallenden Sportarten gezeigt werden, wird viel Interessantes und Abwechslungsreiches bringen, so daß an Unterhaltung kein Mangel ist. Sicher wird sich der Verein durch seine Darbietungen auch neue Freunde erwerben. Eintritt 30 Pfennig.

Stadttheater. Bei den Einakter-Prezieren am Freitag gelangt aus technischen Gründen zuerst „Der Zar läßt sich fotografieren“, komische Opernparodie von Weill, hierauf das Ballett „Liebeszauber“ (El Amor Bujo) von Manuel de Falla zur Erstaufführung. In „Liebeszauber“ wirken mit Heddy Rathke, Vilo Engbarth und die Herren Firmans, Reiners, Choreographie: Rathke, im „Zar läßt sich fotografieren“ die Damen Altenbach, Grünwald, Kreukfeldt, Timm-Döhle und die Herren Buchmann, Eisenhut, Feucht, Kopp, Mainzberg (Dirigent: Mannstaedt, Regie: Egger, Bild: Schröder).

Stadttheater. Professor Mendroth wird Ostermontag „Fiedermas“ und am 4. April „Meisterjäger“ im Lübecker Stadttheater gastbühnen. An Schauspielgastspielen finden statt am 19. März „Herr Lambert“ mit Maria Eis und Karl Wiffenbagen vom Schauspielhaus Hamburg, am 24. „Der Herr Senator“ mit Gustav Nidelt, Berlin, dem ehemaligen Präsidenten der Genossenschaft und internationalen Schauspielunion als „Senator“.

Bürgerchaftsfraktion! Donnerstag, d. 14. und Freitag, den 15. März, abends 6 Uhr, Fraktionsführung: Beratung des Haushaltsplanes.

Eine Kontrolle der arbeitslosen Bezüher des Lübecker Volksboten findet für die Bezirke St. Gertrud und innere Stadt am Donnerstag, dem 14. März, für die Bezirke Holtenor, Mühlentor und Süxtor am Freitag, dem 15. März, von 9—11 Uhr im Gewerkschaftshaus statt. Später werden keine Gutscheine mehr ausgegeben.

Die Arbeitslosigkeit in Lübeck

Am 12. März 1929 betrug die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf 6967 (Vorwoche 7168)

Davon entfallen auf:	Berichtswoche	Vorwoche
Landwirtschaft	229	238
Metallgewerbe	703	654
Holzgewerbe	396	402
Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe	100	92
Baugewerbe	1264	1520
verschiedene Berufe	469	455
Musiker	56	56
ungelernte Arbeiter	2052	2088
Jugendliche Arbeiter	191	201
Erwerbsbeschränkte	152	157
Kaufleute u. Bureauangestellte	429	424
zusammen	6041	6287
Frauen und Mädchen	926	881
Gesamtsumme	6967	7168

Erziehungsbeihilfe für Versorgungsberechtigte

Noch nicht aufgebrauchte Mittel

Ein Erlaß über die Gewährung von Erziehungsbeihilfen, auf die die Kinder aller Gefallenen Anspruch haben, wurde im vorigen Jahre veröffentlicht. Da er nicht die genügende Berücksichtigung gefunden hat und Mittel für diesen Zweck zur Verfügung stehen, sei der Erlaß wiedergegeben:

Der Reichstag hat im Zusammenhang mit dem fünften Gesetz zur Abänderung des Reichsversorgungsgesetzes und anderer Versorgungsgesetze beschlossen, die Reichsregierung zu erlauben, zu Erziehungsbeihilfen für Kriegerverwundene bis auf weiteres einen jährlichen Betrag von 20 Millionen Reichsmark zur Verfügung zu stellen und die Erziehungsbeihilfen im Bedarfsfalle bis zum vollendeten 24. Lebensjahre zu gewähren. Im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsminister der Finanzen ermächtigt ich daher die Versorgungsämter, im Wege des Härteausgleichs Erziehungsbeihilfen nach folgenden Richtlinien zu gewähren:

Waisen, die Waisenteile nach der Vorschrift des § 41 des Reichsversorgungsgesetzes beziehen oder beziehen würden, wenn sie die Altersgrenze noch nicht überschritten hätten, können auf Antrag im Falle des Bedürfnisses bis zum vollendeten 24. Lebensjahre eine laufende Erziehungsbeihilfe unter Anrechnung der Hinterbliebenenbezüge aus anderen Quellen, z. B. der Beamten-Hinterbliebenen-Versicherung (einschließlich der Kinderzulage oder Kinderbeihilfe), der Angestellten- oder Invalidenversicherung erhalten. Voraussetzung ist, daß sich die Waisen in der Schul- oder Berufsausbildung oder in der Ausbildung für den Lebensberuf im Sinne der Richtlinien für die Erziehung und Ausbildung von Kriegerverwundeten und von Kindern Kriegsverwundeter befinden und hierdurch besondere Kosten entstehen, die aus dem Einkommen der Waisen und ihrer erziehungspflichtigen Angehörigen nicht ohne Gefährdung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse bestritten werden können. Den Empfängern von Waisenteilen werden Empfänger von Waisenteilen in voller Höhe der Waisenteile gleichgestellt.

Die Erziehungsbeihilfe beträgt 10 RM monatlich; sie kann, wenn das Kind das 15. Lebensjahr vollendet hat, bis auf 25 RM und in ganz besonders gearteten Fällen mit Genehmigung des Hauptversorgungsamts bis auf 35 RM monatlich erhöht werden. Der Vollendung des 15. Lebensjahres ist der Uebertritt aus der Schule in eine Berufsausbildung gleich zu achten.

Zu den besonderen Kosten wird im allgemeinen schon ein Schulgeld zu rechnen sein. Während einer praktischen Lehrzeit wird in der Regel nur dann eine Erziehungsbeihilfe gewährt werden können, wenn die Waise keine oder nur eine ganz geringe Lehrgelddung (Bar- oder sonstige Bezüge) erhält oder an einem anderen Ort gegen Bezahlung untergebracht werden muß. Ein erhöhtes Bedürfnis wird häufig während einer Ausbildung auf Fachschulen, Höchschulen und dergleichen vorliegen.

Trotzdem dieser Erlaß bereits über 1 Jahr in Kraft ist, erhält bis heute noch nicht einmal ein Drittel der Bezugsberechtigten die Erziehungsbeihilfe, weil für die übrigen zwei Drittel der Antrag auf Gewährung noch nicht gestellt worden ist. Es wird nochmals dringend auf die Möglichkeit zum Bezuge

Peter Ungelangel

Roman von Friedrich Raff.

53. Fortsetzung

Von einem hübschen Mädchen, das als Boy mit der Nagen- anhängigkeit in Sachen Peter Ling" kostümiert war, begleitet, ging Emmerling durch die belebtesten Straßen oder lag hinter brüderlich hinter der Glascheibe eines Cafés, die jungen Augen nach der vorbeiziehenden Weiblichkeit gerichtet. Einmal plügte er plötzlich auf, die Begleiterin mit ihm, aber zwei Kellner wollten die vermeintlichen Zechstrolcher aufhalten, und es entstand beinahe eine große Prügelei. Emmerling tobte:

„Ihr Mörder, Ihr meine Venus habt Ihr vernichtet. Ein Weib war das, eine Schamwein-geborene, dieser eale Grundriß! Und nun ist sie fort, dahin, wird ewig weiter tippen oder nähen, weil Ihr Karren um ein Glas Bier geübert habt!“

Emmerling schlug noch weiter mit halb verstandenen und fast eingesehnen Ausdrücken um sich, und Krümmel brachte eine Kotz: „Der Zechstrolcher und die verlorene Venus“.

Die Suche nach den schuldigen Frauen wurde fortgesetzt. Emmerling wachte am Abend gar nicht mehr, wenn er alles zur „Reiseprüfung“, wie ein Witz der Friedrichstraße behauptete, bestanden hatte. Zu Duzenden erschienen die Ermählten in den Vorzimmern und präsentierten sich als Medaillon vor Emmerlings Augen. Im letzten ihm dabei öfters Gesellschaft, ganz selten erschien Wila Feg, oft war Emmerling auch allein. Viele feurige Mädchen durchdrangen ihn, er war aber sehr auf der Hut vor sich, besonders, weil seine Frau beschnitten hatte, täglich seien mehrere Frauen um ihn unter den Probelandbathen. Emmerling notierte sich sorgsam alle Adressen, bedauerte, engagierte, verteilte mit Kennern, die er die Venus, die Damen hießen ganz von selbst die Venus, und viele von ihnen hießen sie zu hoch. Manche sahen verzweifelt aus müden, hoffnungslosen Augen, aber die Venus lächelte ihnen, sie mochten die letzten Freuden an die letzte Erwartung geknüpft haben. Und schließlich blieb vielen immer wieder die Straße, von der sie kamen und die sie noch nähten, solange es Mittel gab, Jugend zu machen. Natürlich fanden sich im Hause des Meißner Weg auch Waislinge ein, die aus dem Gefüß kaum mehr herauskamen, Tippstrahlen, die sich durch die Wände und solche, die aufstiegen wie zornige Frauenmädchen, dann Damen, die verarmt waren und es nicht wahrhaben wollten. Viele blühten schon die harte mühselige Zeit vor Emmerling auf. Er fühlte sich in seiner Würde und kam sich im „Bärenzimmer“ (Das Haus der Brüder Feg wurde so genannt) wie ein begabter Dompteur vor. Auch mochte ihn seine Verantwortung, die er noch übertrug, etwas fester in den Reihen der strengen Spionage seiner Frau zu erwidern. Und das dauernde Natterngeplänkel unterdrückte ihn dabei. Eigen-

dieser Erziehungsbeihilfe hingewiesen und allen Kriegerverwundeten und Vormündern die Einreichung des Antrages bei der zuständigen Fürsorgestelle, die die erforderlichen Vorarbeiten für das Versorgungsamt vornimmt, empfohlen, soweit der Antrag nicht bereits schwebt.

Abersicht über die Steuereinnahmen

der freien und Hansestadt Lübeck im Rechnungsjahr 1928

Steuern	Sollsumme		Einnahme	
	laut Haus-	im	im	Beitrag
	haltsplan	Febr. 1929	Febr. 1929	des Rech-
				nungsja.)
	RM	RM	RM	RM
A. Ueberweisungen aus Reichsteuern				
1. Einkommensteuer	6 325 000	345 659	5 735 284	
2. Körperschaftsteuer	735 000	133 802	851 359	
3.a) Grunderwerbsteuer, Reichs-				
steuer		18 616	196 550	
b) Grunderwerbsteuer,				
Landeszuschlag	550 000	47 377	179 834	
4. Umsatzsteuer	700 000	137 149	681 856	
5. Realwertsteuer	60 000	—	51 409	
6. Kraftfahrzeugsteuer	220 000	20 942	222 874	
Summe A	8 590 000	706 545	7 919 170	
B. Einnahmen an Landessteuern				
1. Grund- u. Anwertungssteuer	8 400 000	175 798	6 799 446	
2. Gewerbesteuer	1 730 000	35 673	1 658 208	
3. Wertwachstumssteuer	180 000	9 557	42 996	
4. Biersteuer	180 000	—	—	
5. Stempelabgabe	130 000	6 723	118 540	
6. Luftverkehrsabgabe	300 000	23 700	251 100	
7. Hundsteuer	140 000	1 500	53 051	
8. Schankgewerbesteuer	53 000	3 750	52 272	
Summe B	11 113 000	255 736	8 975 613	
dazu Summe A	8 590 000	706 545	7 919 170	
Gesamtsumme	19 703 000	963 281	16 894 783	

Theater und Musik

Stadttheater — Die Fledermaus

Gastspiel Anna Vogel

Als Rosalinde in Strauß' Operette „Die Fledermaus“ gastierte am Sonntag Anna Vogel vom Landestheater in Neustrelitz. Die Schwierigkeit etlicher Rollen in der Meisteroperette wird sehr häufig unterschätzt. Wer den Alfred gut findet, ist zum mindesten ein tüchtiger lyrischer Tenor; denn die Partie liegt sehr unbedeuten, und nur ihre geringe Ausdehnung ermöglicht diesen ein Durchhalten ohne Straucheln. Auch für die Adele ist ein beträchtliches Maß von Sangeskunst erforderlich, das um so größer sein muß, als die vielen Klippen ohne die leiseste Anstrengung zu überwinden sind, wenn der Hörer nicht enttäuscht werden soll. Mit Recht wird die Rolle häufig bei Gastspielen gewählt. Die Art ihrer Bewältigung läßt untrügliche Schlüsse auf den Grad des Könnens zu, auch des darstellerischen. War für die ersten Aufführungen ein Gast gewonnen, so konnte sich am Sonntag Jrmgard Morgan als Krone aller Stubenmädchen präsentieren. Sie tat es mit viel Glück und verband mit darstellerischem Geschick Ausgelassenheit und sprühendes Temperament. Auch gefänglich bot sie eine Leistung, die gefallen konnte.

Frau Anna Vogel konnte als Rosalinde ein hochwertiges Material ins Treffen führen, dessen technische Durchbildung volle Reife noch vermissen läßt. Vielleicht legte sich auch Befangenheit trübend über manches, was andernfalls ohne Hemmung gelungen wäre. Die Sängerin verfügt über ein Organ, das durch Rundung und Fülle des Tons für sie einnimmt. Leichtes Ansprechen im Piano und in mittleren Stärkegraden, vor allem

in der Mittellage der Stimme, lassen eine glänzende Weiterentwicklung erhoffen. Ihr Spiel läßt Routine einstreifen noch vermissen. Es war arm an Gesten und Nuancen, fesselte aber, namentlich im ersten Akt durch mimischen Ausdruck. Die Verpflichtung der Sängerin ist zu empfehlen. H. D.

7. Sinfonie-Konzert

des Vereins der Musikfreunde

mit dem Städtischen Orchester

Stand erst kürzlich Hindemith mit einem seiner letzten Werke zur Diskussion, so brachte das letzte Sinfoniekonzert die Schöpfung eines anderen Musikers der jüngeren Generation, der allerdings weniger bekannt und deshalb auch weniger umstritten ist. Seinen Hörern gibt er indessen ebenfalls gewichtige Probleme auf, deren Lösung nicht geringen Schwierigkeiten begegnet. Hindemiths mit konsequenter Zähigkeit beschrittener Weg läßt sich verfolgen, wenn auch nicht klar liegt, wohin er einmal führt, wo er endet oder umbiegt. Viele billigen das Beschreiten dieses Weges nicht, wollen nicht folgen, weil er in ihnen unbekanntes Neuland führt — Neuland nennen es manche — und mahnen zur Umkehr. Andere verfolgen mit Spannung das weitere Fortschreiten und hoffen, daß er zu einem Ziel führt, zu einem Ziel und zu einem Ruhepunkt. Der 7. Sinfonie-Konzert für Violine und Orchester in g zur Erstaufführung kam, erscheint wohl neu aber weniger ungewöhnlich. Er führt stellenweise durch freundliche, vertraut anmutende Landschaften, stellenweise ist er allerdings ungünstig beleuchtet und infolge dessen schwierig zu verfolgen. Wer Klekhi nur als Instrumentalvirtuosen betrachtet, tut ihm sicher Unrecht. Wohl tragen viele Teile des Wertes virtuoson Charakter, und das entspricht dem Wesen des Konzertes. Dar über hinaus aber fesselt Klekhi durch den Reichtum orchesterlicher Harmonik und Koristik. Die Beherrschung der Materie verblüfft, die Behandlung der konzertierenden Faktoren — Solo-geige und Orchester — mutet neu und eigenartig an, neu durch die fast einigdaftende Selbstständigkeit, eigenartig wegen der Beziehungen, in denen sie zueinander stehen. Diese Beziehungen sind in manchen Teilen sehr lose, oft kaum erkennbar. Von einem Wettstreit im Sinne des Konzertes ist nicht die Rede. Beide Klangkörper gehen scheinbar ihren eigenen Weg, oft völlig unbeeinträchtigt umeinander, jedenfalls recht unabhängig von einander. Daß Abhängigkeit vorhanden ist, weiß der Fachmann, der Hörer ahnt es nur, und gerade das erscheint als Reiz; die Abhängigkeit fällt nicht auf, brängt sich nicht auf. Die Meisterhaftigkeit des jungen Komponisten offenbart sich in der Gestaltung des Orchesterteils. Ist der mittlere Satz dem Geiger eingeräumt, so kommt im letzten, der unerhörte Schwierigkeiten türmt, das Orchester zu seinem Recht. Mit diesem letzten Satz, der rhytmisch und koloristisch sehr interessant ist, gewann Klekhi die Mehrzahl der Hörer für sein Werk. Der Komponist war seinem Konzert der beste Anwalt. Er dirigierte es mit bemerkenswerter Ruhe und Ueberlegenheit. Ueber Georg Kulenkampff ist Neues kaum zu sagen. Den unerhörten Anforderungen wurde er mühselos gerecht, entfaltete dabei alle Reize des instrumentalen Klanges. Alle Ausdruckscharakteristiken des Geigenes, alle koloristischen Eigenheiten des Instrumentes kamen zur Geltung. In diesem Offenbarmachen instrumentaler Reize lag der Grund der Wirkung.

Aber auch unser Orchester war seiner Urgrube gemacht, war mit einer Hingabe am Werke, die durch den Erfolg belohnt wurde. Die packende Webergabe von Beethovens Camont-overüre trug den Stempel des Außerordentlichen. Max Regers Variationen über ein lustiges Thema von Miller haben zu den umstrittenen Werken nie gehört. Die Variation war überhaupt die Domäne dieses konstruktiven Geistes; in ihr ist er immer besonders glücklich. Die Variationen und Fuge über ein Thema von Bach für Klavier und die über ein Thema von Beethoven für zwei Klaviere gehören deshalb auch zu seinen bevorzugten Werken. Die Miller-Variationen mit der krönenden Fuge sind bei uns wiederholt gespielt worden. Johans Wiedergabe besticht durch Klarheit und Gediegenheit des Aufbaues und der Durchführung. Einen Teil der lebhaften Anerkennung für die meisterliche, aber unbedeutende Darbietung dieses Werkes, die Wünsche nicht offen ließ, durfte das Städtische Orchester mit Recht für sich in Anspruch nehmen. H. D.

Das vom Feld herrührende Asthmaleiden

hat sich durch Ihr Nympholan bedeutend gebessert. Das Präparat hält wirklich, was es in der Reklame verspricht. Ich spreche Ihnen daher meine Anerkennung aus und werde jedermann, der mit solcher Krankheit behaftet ist, Ihr Präparat aufs Beste empfehlen. So schreibt A. K. Queitingen. Preis der Flasche Nympholan Mk. 3.50, Perubondons 80 Pfg. Erhältlich in allen Apotheken. Albrecht Nympholan A.G. Starnberg am See bei München 887.

sich war nun seine Garbe von weiblichen Schönheiten für den Zirkusfilm zusammengestellt, der Mädchenboy mit der Mäße „In Sachen Peter Ling“ bereits entlassen, und Emmerling trat in der Leipziger Straße — er kam vom Atelier — rasch einen Kaffee, als ihm in der Küche eine Einjame auffiel.

Sie war eben eingetreten, und fast gedankenlos hatten die Blide des Hilfsregisseurs sich hinter ihr hergemacht, prüften, lugierten, wurden aufmerksam. Emmerling schätzte rasch mit geübten Jägeraugen: Dame Ende zwanzig, etwas hochmütige Züge, der Hochmut allerdings schon gemildert und heruntergelommen, die Bewegungen sind ohne Eile, sie ist also, jetzt mitten in der Geschäftszeit, ohne Beschäftigung. Es geht ihr nicht gut, sie hat nicht das Geringste eingetauscht, auch studiert sie die Presse der Karie, der Getränke, des Gebäcks, die Abfälle sind frisch gefleckt, aber der Red glänzt trotz alles Wiederaufbügelns, die Handtasche ist viel benutzt, unmoder, es geht dem Fräulein also schon länger recht mäßig. Das Gesicht ist interessant, lockend, fast pervers, der lange schlanke Rücken entzückt, sie schlägt ein Bein über das andere, beide Seidenstrümpfe sind über den Knien gestopft, die Fesseln verraten Anspannung. In Berlin wohnt sie schon länger, denn ihre Blide sind durchaus mit der Umwelt vertraut, nur in dieses Cafe scheint sie zum erstenmal zu treten. Es sieht nicht aus, als ob die Herrenbekanntschaften suchte, sie zündet eine Zigarette an, raucht sie langsam, genießend, als gönne sie sich eine gute, keltene Stunde. Dann gehen ihre Augen in die Ferne, in eine Vergangenheit. Diese Augen haben etwas Trostloses, erwarten wenig von der Gegenwart.

Emmerling stand auf, mutig, gewillt zu einer guten Tat. Er zählte, zog den Mantel an und trat beim schneidbaren Weggehen den Tisch der Fremden. Erstarrt blieb er stehen, lästete den Hut und sagte lächelnd:

„Verzeihung, Emmerling, vom Meister-Bek-Kilm. Ich kenne Sie doch, Gnädigste. Sie haben doch bei mir schon geküßt?“

Die Dame war zuerst voll Mißtrauen ihn anstarrend, bei diesen Worten leicht rot geworden. Hoffnung farbte die blauen Wangen, sie notierte:

„Allerdings habe ich schon geküßt, jedoch nicht bei Bek. Vielleicht waren Sie früher bei der Decke?“

„Kein. Aber ich irre mich sonst kaum. Gestatten Sie, daß ich Platz nehme.“

„Aber bitte, bitte!“

Emmerling sankte, während er den Mantel wieder aufhing, in den großen Wandspiegel. Gesicht, rötlich waren seine Haare immer noch, aber jetzt ein besserer Schneider seine mageren Schultern ausmattierte, präsentierte sich die Firma doch besser durch ihn. Seine Frau natürlich schimote auf die angebliche Verabredung, aber was verstand die Fräulein schließlich von der Höhenwelt des Films!

„Wart' Sie, mein Fräulein. Sie sind doch ein sehr anwärtiger Typ und Sie sollten wirklich noch nicht von Bek entbedt worden sein.“

„Bestimmt nicht. Ich bin auch erst vier Monate in Berlin.“

„Und vorher?“

„Es wäre ein Roman, wenn ich es Ihnen erzählte. Und Sie würden mir doch nicht glauben.“

„Aber, bitte, erzählen Sie doch!“

Und die verwitwete Frau Jutta Jolani, geschiedene Marschall, geborene von Berned begann ihre Geschichte.

Karry traf in Berlin ein. Krümmel verstaute sie ins Auto und ließ sie, während er selbst in der Stadt blieb, in den Grunewald besorgen. In dem vornehmen großen Wagen lehrte Karry zu der Zeit zurück, da der Fürst ihr seine Zweispänner geschickt hatte. So kam alles wieder. Der Spiegel des luxuriös ausgestatteten Autos zeigte ihr allerdings nicht die üppige Blondine, sondern eine vergämte Frau mit grauen Haaren, die älter aussah als sie war. Aber Karry sah schon jetzt den Gedanken, sich färben zu lassen, wenn das Schädel gut zu ihr würde.

Der Wagen fuhr vor, die Rosenbänderigen sah zwei steinerne Löwen zu beiden Seiten der Freitreppe, und es schien ihr wenig eine Erinnerung von an den Zirkus, die hier eingehauert war, als eine Ehrenbezeugung vor ihr. So wie ein Potentat die Uniform des fremden Landes anlegt, dessen König ihn besucht, Karry wurde es warm und heimlich ums Herz, als sie die Steinlöwen sah. Am liebsten hätte sie das tote Fell gestreichelt. Aber im stillen grüßte sie die Namen Zajas und Lolos, der Unvergesslichen.

Ein Diener mit weißen Handschuhen empfing sie, gab sie einer Jofe weiter, man nähte sie in eine Garberobe, in der unheimliche Emselbilder von allen Seiten über sie herfielen. Mißtraulich betrachtete Karry das Jofengestalt hinter sich im Glas, aber es war so tot wie das der Löwen am Portal.

Dann öffnete sich eine Diele der Jofenapparat sagte: „Die gnädige Frau werden sofort von der Stadt zurück sein.“ dann verschwand die Erscheinung lautlos, ja, es schien Karry, als ob sie durch die Wand gegangen sei, wie das in Raubervorstellungen schon zu sehen gemeldet war. Am liebsten hätte sie gefragt: „Ist sonst niemand da, mein Peterchen, oder wo ist Jim?“ aber diese bedenklichen Kräfte eine Hochherrschastlichkeit aus, vor der jedes Wort erstarrt.

Kein Laut konnte durch das Haus, vornehme Stille schien garüberu miterbant zu sein oder die tiefe Stille mit den getäfelten Wänden schloß jedes Geräusch auf. So sah Karry zehn Minuten. Sie kam sich verlassener vor wie je in der Welt. Vielleicht waren auch diese Menschen Lona und Jim andere geworden, würden nicht mehr zu ihr zurückfinden, peinlich berührt über das Wiedersehen werden Karry sah sich schon abgeschoben, mit einem beschämenden Geldbeutel, das sie nicht zurückweisen konnte, weil die Not mächtiger war.

(Fortsetzung folgt)

Neues aus aller Welt

Schwammnot

in der Provinz Sachsen. Geräumte Häuser und überflutete Keller

Magdeburg, 13. März (Radio)

Die in der Provinz Sachsen seit einigen Tagen infolge Schneeschmelze zu verzeichnenden Überschwemmungen nehmen stündlich zu. In einigen Dörfern der Provinz kam das Hochwasser so überraschend, daß viele Bewohner ihre Häuser verlassen mußten und kaum das nackte Leben retten konnten. Teilweise stehen große Ackerflächen unter Wasser. In vielen Orten sind Einwohner und Feuerwehr Tag und Nacht bemüht, dem Wasser einen Abfluß zu verschaffen.

Zwei Dampfer zusammengestoßen

Einer sinkt und seine Besatzung wird vermisst

Berlin, 13. März (Radio)

Aus London wird gemeldet, daß der Londoner Dampfer „Sunndole“ am Dienstag an der Küste von Northumberland mit einem schottischen Dampfer zusammengestoßen und gesunken ist. Die 42 Mann starke Besatzung des gesunkenen Schiffes wird bis auf wenige Mann vermisst.

Großschlächter und Großdieber

Unglaublicher Fleischskandal in Leipzig

Auf dem Leipziger Schlachthof ist man großangelegten Betrugsmanövern auf die Spur gekommen, die sich zu einem Riesensandal auswachsen dürften. Verschiedene Großschlächter haben seit Jahren ungeheure Schiebungen mit Hilfe der sogenannten Schlussscheine vorgenommen, bei denen Summen verdient wurden, von denen man sich kaum einen Begriff machen kann. Minderwertiges und infolge dessen billiges Fleisch wurde hoch verkauft und die Differenz zwischen Preis und Versicherung als Reingewinn eingesteckt. Die Großschlächter drückten außerdem in gutes

frisches Fleisch Trichinen, ließen es bei der tierärztlichen Kontrolle als minderwertig abstampeln und lauten es dann, nachdem es ein paar Wochen im Kühlhaus hing, zu niedrigen Preisen zurück. Dann wurde es zu hohen Preisen an Detailhändler verschickert. Auf diese Weise wurde an ein und demselben Fleisch zwei oder gar mehrere Male durch Versicherung und Verkauf verdient. Vor allem Leipzig soll mit diesem minderwertigen Fleisch beliefert worden sein. Die Stadt steht ohnehin seit Jahren in dem Ruf eines Schuttabladeplatzes für schlechtes Fleisch. Die Polizei hat bereits vier Händler und einige Beamte verhaftet; außerdem wurden ein Großschlächter wegen Versicherungsbetruges, ein Stadtschreiber wegen Beihilfe und Bestechung und ein Tierarzt wegen Verdachts der Beihilfe festgenommen.

Zugführer während der Fahrt erschossen?

Das Mysterium des Pariser Nacht-Schnellzugs

Paris, 13. März (Radio)

Eine geheimnisvolle Mordtat ist am Dienstag auf dem Nacht-Schnellzug Paris-Nancy verübt worden. Bei der Ankunft auf der ersten Station hinter Paris, Epervain, wurde der Zugführer des Schnellzuges vermisst. Man fand ihn nach kurzem Suchen im Packwagen tot auf. Die nähere Untersuchung ergab, daß er durch vier Revolverkugeln getötet worden war. Im Packwagen fand man außerdem fünf leere Patronenhülsen. Die näheren Umstände der Tat sind vorläufig noch vollkommen rätselhaft, zumal aus dem Packwagen nicht der geringste Gegenstand gestohlen worden ist.

Der Mord in der Laube

Der Pferdeknecht kühlte sich vernachlässigt

Berlin, 13. März (Radio)

Der wegen Mordes an seiner Schwägerin in Berlin, Nichtenberg verhaftete frühere Pferdeknecht Paul Krüger hat am Dienstag abend in einem umfassenden Geständnis den Untergrund seiner Mordtat enthüllt. Krüger will von seinem Bruder und seiner Schwägerin außerordentlich ver-

nachlässigt worden sein. Den letzten Anstoß zu der anstößigen Tat gab nach seiner Schilderung der Sonntag abend. Das Ehepaar Krüger besuchte am Sonntag abend ein Theater, ließ aber den verwachsenen Bruder zu Hause. Frühmorgens ging der Mann der Ermordeten auf Arbeit, während sich seine Frau noch einmal halbangeteilt zu Bett legte. Als sie eingeschlafen war, erhob sich Paul Krüger leise, nahm eine leere Bierflasche, schlich sich an das Bett und schlug auf die Schlafende ein. Nach zwei wuchtigen Schlägen auf den Kopf ging die Flasche in Trümmer. Krüger packte nun den Hals der Flasche wie einen Dolch und stieß blindlings auf den Kopf der Frau ein. Im ganzen wurden 26 Hiebverletzungen festgesetzt. Dann zerriß er sie aus dem Bett und würgte sie solange, bis sie tot umfiel. Sein blutbeflecktes Hemd steckte er in den Herd, übergoss es mit Petroleum und verbrannte es.

Konkurs gegen Frau Zoubkoff

Am 4. April findet die erste Gläubigerversammlung statt.

Ueber das Vermögen der Kaiserinwitwe Frau Zoubkoff, wohnhaft im Palais Schaumburg zu Bonn, ist das Konkursverfahren wegen Zahlungsunfähigkeit eröffnet worden. Konkursverwalter ist der Bonner Rechtsanwalt Dr. Rhein. Die erste Gläubigerversammlung ist auf den 4. April, der allgemeine Prüfungstermin auf den 19. April anberaumt worden.

Die Trinkwassernot in Chemnitz

Und von Baden darf schon überhaupt nicht mehr die Rede sein

Chemnitz, 13. März (Radio)

In Chemnitz herrscht seit Wochen Trinkwassernot. Der Rat der Stadt hat deshalb jetzt das Baden völlig verboten. Ein Berliner Morgenblatt meldet dazu weiter: „Das Wischen und Scheuern darf nur mit gebrauchtem Wasser vorgenommen werden, wie auch die Aborte nur mit gebrauchtem Wasser gespült werden dürfen. Jede Familie darf das Waschhaus nur an einem Tage im Monat benutzen. Die Hausbesitzer haben die Zuleitungen zu den Aborten und Badeeinrichtungen sofort abzustellen. Zuwiderhandlungen werden in jedem Falle mit Geldstrafe nicht unter 20 Mark und bis zu 150 Mark geahndet.“

Der Kampf der Tertie

Die Erzählung von Wilhelm Speyer, nach der der Film gedreht wurde

3.50, in Leinen 5.50

Das ist das entzückendste Buch über Jungens, das in den letzten fünfundsiebzig Jahren geschrieben worden ist. Wer ein richtiger Junge war und wer ein richtiger Erwachsener ist, wird es in einem Sprung zu Ende lesen. Mit unglaublicher Sicherheit gehen, mit aller Lust der Jugend angefüllt, eine himmlische Geschichte.

Wullenwever-Buchhandlung

Johannisstraße 46

7 Fünfhausen 7
Geklebte genähte, enagelte
Schuhreparaturen
Crepe-Sohlen — Grüne Sohlen
schnell — gut — billig
7 Fünfhausen 7

Vom Lager billig!

30 Schlafzimmer

in Eiche und lackiert

von 225—350 RM.

25 Zimmer

von 295—350 RM.

15 Herrenzimmer

von 295—375 RM.

50 Küchen (kompl.)

von 75—260 RM.

Teilkatalog, illustriert

ohne Aufschlag.

Stüwes Möbellager

Breite Str. 51, Hb.

MOKETT

der immer moderne, äußerlich haltbare, daher ideale

Möbel-Bezug

in größter Auswahl, zu billigsten Preisen vom Engros-Lager

Friedrich Schnapauff

Lübeck, Fischstraße 18

Das beste Geschenk

zur Jugendweihe u. Konfirmation ist

ein gutes Buch

aus der

WULLENWEVER- BUCHHANDLUNG

Johannisstraße 46

Leder-Gohlen

auschnitt und steppere

Bischof & Krüger

Königsstraße 93
Ecke Bahnhofsstraße

Geld

im Bodentummel

Machen Sie Ihren Bodentummel zu Geld. — Eine kleine Anleihe im Silberstempel-Briefkasten vermittelt Ihnen Reich und Ruhm.

Glas schreiben

O. Tauchnitz, Glashdrl. Fleischerstr. 35, Tel. 26706

Wider-Einrahmungen.

Ränder-Bettstellen: weiß, mit Gitter von 14.— bis 65.—

Große Bettstellen von 11.75 bis 75.—

Gebrüder Heftl, Unterstraße 111/112, Stadt, Letzt Baden, bei d. Holtenstr. 3223

Klug sein, wie er!



Du, du liegst mir am Herzen

Du, Du liegst mir im Sinn!

Schwärmerisch spricht's der Raucher, gedenkt er der vielen genußreichen Stunden, die ihm diese Cigarette brachten und die Ursache sind, daß Millionen seit Jahren treue Freundschaft halten

Joseetti Juno

der köstlichen 4/3 Cigarette ohne Mundstück und mit Gold

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Katelan. Sozialdemokratische Partei. Am Freitag, dem 15. März, abends 7 1/2 Uhr im „Fürst Blücher“ gemeinsame Sitzung der Ortsvereinsvorstände von Seereh, Katelan und Sanddorf. Die Gemeinderatsmitglieder müssen auch erscheinen, da es sich um wichtige Gemeindefragen handelt.

Entn. Der Ausschuss der Landkrankenkasse für den Landesteil Lübeck hielt im Gasthof „Stadt Kiel“ eine ordentliche Ausschusssitzung ab. Der vom Kassenvorstand vorgelegte Rechnungsabschluss für das Geschäftsjahr 1928 wurde angenommen und dem Vorstand Entlastung erteilt. Die Einnahmen der Kasse beliefen sich im verflorenen Jahre auf 224.836,07 RM und setzen sich zusammen aus 4679,35 RM. Erträgen aus Kapitalanlagen, 288.355,34 RM. Beiträgen der Mitglieder und versicherungspflichtigen Mitglieder, 30.528,51 RM. Beiträgen der freiwilligen Mitglieder und 1272,87 RM. sonstigen Einnahmen. Die Ausgaben betrugen 339.744,48 RM. Auf die ärztliche Behandlung der Mitglieder entfielen 57.916,85 Reichsmark; auf die ärztliche Behandlung der Familienangehörigen 25.957,50 RM. Für Zahnbehandlung wurden 17.709,71 RM. ausgegeben. Für Arznei und Heilmittel wurden für die Mitglieder 33.942,52 RM. und für die Angehörigen 7481,24 RM. ausgegeben. Die Krankenhauspflege der Mitglieder kostete 14.051,56 RM. An Krankengeld wurden 58.850,03 RM. und an Hausgeld 1388,58 RM. ausgezahlt. Die Ausgaben für die Wohnungshilfe beliefen sich auf 27.971,35 RM. Für Sterbegeld wurden 2563,34 RM. aufgewandt. Für die allgemeine Fürsorge wurden 1000,55 RM. aufgewandt. Verwaltungskosten beliefen sich auf 428,52 RM. Auf die sächlichen Verwaltungskosten entfielen 228,58 RM. Die sonstigen Ausgaben betrugen 448,40 RM. Das Vermögen der Kasse betrug am Schlusse des Rechnungsjahres 1928 108.923 RM. Die durchschnittliche Mitgliederzahl betrug im Rechnungsjahre 1928 5810. Im Rechnungsjahre wurden 1933 Krankheitsfälle, die mit Arbeitsunfähigkeit verbunden waren, entschädigt. Auf die männlichen Mitglieder entfielen 28.959 und auf die weiblichen Mitglieder 35.800 Krankheitsstage, 128 Wochenheilstage und 62 Sterbefälle wurden entschädigt. Der Beitragsfuß der Kasse beträgt gegenwärtig 6 1/2 Prozent. Trotz der außerordentlichen Belastung, die die Kasse zurzeit durch die Grippeepidemie erleidet, ist zu erwarten, daß eine Beitragserhöhung oder ein Abbau der Leistungen vorläufig nicht zu befürchten ist. Da die ledigen Versicherten zurzeit bei einer Krankenhausbehandlung keine Barleistungen beziehen, beschloß der Ausschuss die Einführung eines Taschengeldes für die ledigen Versicherten in Höhe von 10 Prozent des Grundlohnes. Die vom Vorstand vorgelegte Dienstordnung für die Angestellten der Kasse wurde einstimmig vom Ausschuss angenommen. Angenommen wurde ferner ein Antrag, den Vorstand zu beauftragen, eine zweckmäßige Ausgestaltung des Vertrauensarztwesens vorzunehmen.

Schleswig-Holstein

Kiel. Versuchter Mord und Selbstmord. Aus Eifersucht auf seine frühere Freundin ließ sich ein Seemann dazu hinreißen, einen Mordversuch zu unternehmen, nach dessen Fehlschlag er sich selbst das Leben nahm. Er suchte am Abend die Wohnung seiner früheren Freundin auf, die sich inzwischen verlobt hatte. Als sie ihm die Tür öffnete, gab er sofort mehrere Schüsse auf sie ab, von denen sie aber nur einer an der Wade streifte. Der in der Wohnung anwesende heilige Verlobte der Verfolgte rief sie zurück und brachte sie in Sicherheit. Der Angreifer drang in die Wohnung ein, ging in die Küche und erschloß sich.

Kiel. Für den Bau von Eisbrechern. In der Vertrauensleuteversammlung der SPD wurde Stellung genommen zu den bevorstehenden größeren Entlassungen und teilweisen Stilllegung auf den Werften. Die Partei will hier mitbernd und hindernd eingreifen, soweit es ihr möglich ist. Sie will mit Hilfe der Stadt versuchen, einen Weg zu finden, durch den Entlassungen wenigstens zum Teil vermieden werden. Sie wird ebenfalls an die Reichstagsfraktion der SPD herantreten um die Reichsregierung zur Beschaffung von Arbeitsaufträgen zu veranlassen. An die Reichstagsfraktion wurde eine Entschließung gerichtet, auf die Reichsregierung einzuwirken, dem Reichstage eine Vorlage zum Bau von Eisbrechern vorzulegen. Mit Hilfe der Stadt und im Zusammenhang mit den Gewerkschaften soll dann versucht werden, auch noch andere Aufträge für die Werften zu beschaffen.

Satrup (Kr. Mönsterg.) Ein Großfeuer kam im benachbarten Birkhof zum Ausbruch. Ein bei dem Landmann Keimer in Stellung befindlicher Knecht kam im Stall mit der Laterne zu Fall. Das Stroh fing Feuer und im Nu bildete der Stall ein einziges Flammenmeer. Er ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Dem Knecht gelang es, neun Kühe aus dem Stall zu bringen, während fünfzehn Tiere in den Flammen umkamen. Das Feuer sprang von dem Stall auf ein benachbartes Wohnhaus eines Händlers über, der zu einer Silberhochzeit gefahren war. Auch dieses Haus wurde bis auf die Grundmauern vernichtet.

Hanfelfäden

Hamburg. Nationalsozialistische und kommunistische Umzüge verboten. Mit Rücksicht auf die infolge der Ereignisse in Wöhrden von dem Oberpräsidenten für die Provinz Schleswig-Holstein erlassenen Versammlungsverbote hat sich der Senat entschlossen, auch für das hamburgische Staatsgebiet alle Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel sowohl der Nationalsozialisten als auch der Kommunisten bis auf weiteres gemäß Artikel 123 der Reichsverfassung zu verbieten.

Aus Lübecker Gerichtssälen

Schöffengericht

Wegen Betruges hatte sich ein Landwirt zu verantworten. Die ihm zur Last gelegte Betrugsabsicht sollte darin bestehen, die Fälligkeit einer Wechselfuld von 3700 RM hinausgeschoben zu haben, indem er seinem Wechselgläubiger für diese Schuld die Ernte an einer Koppel übereignete und hierbei erklärte, daß der Ertrag dieser Koppel sein unumschränktes Eigentum sei, während sie tatsächlich aber bereits einem andern Gläubiger übereignet war. Aus einer Geschäftsverbindung hatte der Angeklagte einen größeren Schuldbetrag zu zahlen. Er ließ zur Sicherung eine Hypothek eintragen und gab auch Wechsel, die

Der 153. Lauenburgische Kreistag

land vorige Woche in Raseburg statt. Als erster Kreis in Schleswig-Holstein erlebte die Lauenburger ihren 153. Kreistag, der mit 3.494.000 RM. im Ordinarium und 1.403.000 RM. im Extraordinarium, zusammen 4.897.000 RM. abschließt und einstimmige Annahme fand. Allerdings nahm die Aussprache den ganzen zweiten Tag in Anspruch, während am ersten Tage sehr umfangreiche andere Vorlagen erledigt werden mußten, insbesondere über die

Verwendung des neu erworbenen Grundbesitzes.

Von dem Rittergut Nienborf a. d. St. ist ein großer Teil an in der Nähe ansässige Bauern verpachtet. Für das Restgut von circa 600 Morgen liegt als bestes Angebot für 12 Jahre eine Pacht von 6330 RM. vor.

Eine lange Debatte entspann sich um die Verpachtung der circa 800 Morgen großen Domäne Fredeburg, da der Abgeordnete Dr. Boettcher (Siedler-Demokrat) eine Verpachtung in Teilen wünschte, um auch kleineren Landwirten Pachtgelegenheit zu bieten. Die Rechte lehnte das aber ab mit 14 Stimmen gegen 10 Stimmen der Linken, doch wurde der Kreisauschuss ermächtigt, zwei Stellen von je 150 Morgen abzutrennen, so daß ein Restgut von 500 Morgen verbleibt.

Die Verwertung des Gutes Hasenthal, zum Teil an der Elbe gelegen und an Gesellschaft Edmundsthal grenzend, hat auch für die Hamburger Interesse.

Mit der Tiefbaufirma Julius Berger hat der Kreis einen Vertrag über die Sandausbeute des Elbflufers abgeschlossen, der vom Kreistag einstimmig genehmigt wird. Die Heilstätte Edmundsthal hat jedoch gebeten, einen Teil des bewaldeten Elbflufers von der Sandausbeute freizulassen und sich in Verbindung mit dem Staate Hamburg bereit erklärt, diesen Teil von circa 200 Morgen

zur Erweiterung von Edmundsthal

anzukaufen. Abgeordneter Lamp'1 (SD.) empfiehlt für seine Fraktion, im Preise nach Möglichkeit entgegenzukommen, falls Hamburg vor andern Respektanten vorzugsweise in Frage kommt. Als Gegenleistung komme ja eventuell die Ueberlassung von Freiweiden für das Lauenburger Wohlfahrtsamt in Betracht.

Dem Kreisauschuss wurden die nötigen Vollmachten erteilt. Ferner sollen circa 30 Hektar an Wiershoper und Hamwader Landwirte für 250 RM. pro Morgen verkauft werden, 85 Hektar werden aufgeforstet. Das Forsthaus „Grüner Jäger“ soll mit 75 bis 80 Morgen als Gastwirtschaft verpachtet werden. Ohne Zweifel wird das von den Hamburger Ausflüglern sehr begrüßt werden. Der Rest des Gutes

vier Siedlungsstellen

von je 100 Morgen und ein Restgut von circa 540 Morgen geteilt. Die Siedlungspläne sind im Einvernehmen mit dem Kulturamt von der Siedlungs-Gesellschaft „Nordmark“ aufgestellt. Der Kreistag stimmt der Verwendung wie vorgeschlagen zu. Das 3000 Morgen große Gut Hasenthal gehörte bisher zum gräflichen Kielmannseggischen Fideikommiß und war völlig ver-

nachlässigt. Durch die vernünftige Bodenpolitik des Kreises wird hier nun Wandel geschaffen.

Die Einführung einer neuen Jagdsteuer-Ordnung wurde mit 14 gegen die 10 Stimmen der Deutschnationalen beschlossen. An den Tagungen des Landkreistages sollen künftig außer dem Landrat auch zwei Vertreter der Fraktionen teilnehmen.

Der Bericht über die Festsetzung der Jahresrechnung 1927 gab dem Abgeordneten Kubach (SD.) als Berichterstatter der Rechnungscommission Gelegenheit, in die genialen

Finanzdispositionen des Landrats a. D. Schönberg

hineinzuleuchten. Natürlich hat Herr Schönberg nicht, wie er behauptet, das Kreisvermögen während seiner Amtszeit „erheblich vermehrt“, sondern um Millionen vermindert, indem er in der Inflation große Beträge an Pauschalbrieven und Kriegasanleihen verkaufte, ohne aus dem Erlös die dagegen aufgenommenen Schulden abzudecken. Der Erlös ist auch nicht werbeständig angelegt, sondern von den Wellen der Inflation nach und nach hinweggespült. Diese Vermögensobjekte sind also verschwunden, dagegen die Schulden sind geblieben und sind mit 720.000 RM. aufgewertet. Das Minus ist auf 4 bis 5 Millionen Goldmark zu taxieren. Nun kann man natürlich Herrn Schönberg für diese Verluste nicht verantwortlich machen, auch noch klügere Leute sind ebenso hineingefallen. Aber Herr Schönberg hat leider vergessen, sich für seine Transaktionen das Einverständnis der zuständigen Instanzen einzuholen und damit ist die Rechnungscommission, wie der Abgeordnete Kubach erklärte, nicht einverstanden und

verlangt vom Kreisauschuss Untersuchung.

Das Thema „Schönberg“ ist im Kreise Lauenburg noch immer nicht erschöpft!

Aus der Debatte über den Haushaltsplan ist zu ersehen, daß sich die Bürgerlichen ohne Ausnahme auch gegen die geringste Erhöhung der 3 1/2% betragende Kreissteuer sträubten. Abgeordnete Kubach (SD.) als Fraktionsredner in der Generaldebatte geißelte diese Vogel-Strauß-Politik, die nur von den bevorstehenden Wahlen diktiert sei, auf das Schärfste, zumal die Deutschnationalen sogar am Wohlfahrtsrat Abstriche machen wollten. Schließlich beschloß man,

das Defizit aus dem Forst mehr herauszuholen.

Diese Maßnahme soll 770.000 RM. ergeben.

Abgeordneter Reuter (SD.) fordert für 1929/30 ein umfangreiches Programm für Hoflandarbeiten, mit dessen Ausarbeitung der Kreisauschuss einstimmig beauftragt wurde. Ferner fragte der Abgeordnete Reuter, ob der Forstverwaltung bekannt sei, daß die großen Ställe der Oberförsterei Gülzow gar kein Vieh, sondern nur Anzeiger der republikfeindlichen Verbände wie Stahlhelm, Werwolf usw. beherbergen! Der Landesoberförster Rühle ist als völkischer Stahlhelmann bekannt. Auf diese Frage will der Forstrat eine schriftliche Antwort erteilen.

Für Bauzuschüsse stehen 1929 circa 580.000 RM. zur Verfügung.

Junge Junge

wird das aber sauber, auf der

Ausstellung

„Jugendarbeit — Jugendleben“

am Sonntag, dem 17. März, von 14—18 Uhr, in unserem Heim 4. St.-Lorenz-Schule, Fadenburger Allee 78.

Berschlaßt nicht, ihr Eltern, Parteimitglieder, Bütschen und Mädels, denn, ob Kind, ob Regel, ob Frau oder Mann, das Eintrittsgeld schreiben wir im Schornstein an.

S. M. J. Lübeck, Abtlg. Holstenor-Rord

vor der Ernte mangels Bargeld nicht eingelöst werden konnten. Zur weiteren Sicherheit übereignete er dann die noch auf dem Heim stehende Ernte. In dem Glauben, nunmehr ausreichend gesichert zu sein, willigte der Gläubiger in eine Prolongation der fällig gewordenen Wechsel. In Wirklichkeit hatte der Angeklagte den übereigneten Ernteertrag aber schon vorher einer anderen Firma, bei der er ebenfalls nicht unerhebliche Schuldenverpflichtungen hatte, übereignet. Das Gericht kam zu der Feststellung, daß der Angeklagte durch die doppelte Ueberreignung der Ernte eine Prolongation der Wechsel erreicht hat. Daß kein Wechselgläubiger durch ihn getäuscht sei, unterliege keinem Zweifel. Auch der rechtswidrige Vermögensvorteil, den der Angeklagte sich durch die Stundung der Wechsel beschafft habe, sei festzustellen. Nicht feststellbar sei dagegen, daß der Wechselgläubiger an seinem Vermögen beschädigt sei, da die Vermögensverhältnisse des Angeklagten bei der Fälligkeit der Wechsel derartig waren, daß bei ihm nichts mehr zu holen gewesen war. Mangels dieser Feststellung mußte der Angeklagte freigesprochen werden.

Wegen Betruges und Diebstahls im Rückfalle hatte sich ein Kraftwagenführer zu verantworten. Kurze Zeit nach seiner Entlassung aus der Strafanstalt hatte der Angeklagte mit einem Freunde, den er dort kennengelernt hatte, eine Reparaturfirma für Motore und dergleichen eröffnet. Mit der Doppelfirma ließ er sich Geschäftsarten drucken. Auf einer solchen Karte erschwand er von einem Geschäftsmann Lebensmittel usw. im Gesamtbetrag von etwa 30 RM. Einen schweren Diebstahl hatte er im Jahre 1925 begangen. Aus einer Bodenkammer hatte er mit einem Nachschlüssel Beuten gestohlen. In zwei Fällen hatte er Garagen, in denen sich diese Fahrzeuge befanden, geöffnet, mit den Kraftfahrzeugen Fahrten gemacht und sie dann irgendwo in der Stadt stehen lassen. In diesen Fällen hatte sich der Angeklagte ebenfalls des Diebstahls an dem verbrauchten Benzin und des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht. Geständig ist der Angeklagte weiter, am Morgen des 18. Dezember v. J. einem Tannenbaumhändler von dessen Stand in der Dorotheenstraße etwa 10—15 Tannenbäume gestohlen zu haben, die er weiter verhandelte. Das Urteil gegen den Angeklagten lautet auf insgesamt 1 Jahr Gefängnis.

Wegen fahrlässiger Körperverletzung war ein Hamburger Kaufmann angeklagt. Er fuhr im Oktober v. J. mit seinem Kraftwagen die Schwartauer Landstraße in Richtung Bad Schwartau. Vor ihm fuhr ein Pferdewagen, aus Richtung Schwartau kam ein anderer Kraftwagen. Dieser fuhr auf der rechten Seite der Straße. Trotzdem der aus Schwartau kommende Wagen dicht vor dem Fuhrwerk war, überholte der An-

geklagte doch noch das Fuhrwerk. Der aus Schwartau kommende Fuhrer wurde gezwungen, um ein Unglück zu verhüten, seinen Wagen aus seiner freien Fahrbahn nach rechts herüberzuliefern und zwar derart, daß der Wagen in den Chaußeegraben fuhr und alle vier Insassen verletzt wurden. Hierzu er noch mehr gezwungen, weil auf dem Fußweg der Landstraße drei Schulmädchen gingen, die sonst zweifellos überfahren worden wären. Eins dieser Mädchen wurde trotzdem von dem Schußblech gestreift und verletzt. Der Angeklagte will an diesem Unfall schuldlos sein. Er behauptet, daß der Zwischenraum noch so groß gewesen sei, daß er ohne Gefahr hätte überholen können. Bedächtig sei der Führer des ihm entgegenkommenden Wagens unsicher gemorden und hierdurch sei der Unfall geschehen. Nur dieser Umstand habe ihn auch veranlaßt, sich um den im Graben liegenden Wagen nicht zu kümmern, sondern seine Fahrt fortzusetzen, da er es überdies auch eilig gehabt habe. Das Gericht stellt aber fest, daß der Angeklagte sich gegen die Vorschriften über das Vorfahrtrecht vergangen habe und dieses Verschulden die Ursache des Unfalls gewesen ist. Das Gericht erkennt auf die von der Staatsanwaltschaft beantragte Geldstrafe von 100 RM. — Ein anderer Kraftwagenführer fuhr mit einem Kraftwagen durch das Burgtor. Vor ihm fuhr eine Radlerin in gleicher Richtung. Beide fuhrten scharf rechts auf den Straßenbahnschienen. In der Mitte der Brücke wurde die Radlerin von dem Angeklagten von hinten angefahren und zu Fall gebracht. Der Angeklagte will diese vor sich gerückt bemerkt haben. Es sei ihm eine Straßenbahn entgegengekommen und durch deren Licht sei er geblendet worden, überdies sei es auch trübes und regnerisches Wetter gewesen. Daß Straßenpassanten von hinten angefahren werden, gehört wohl zu den aller schlimmsten Verkehrsunfällen, die überhaupt verursacht werden können. Das Gericht berückichtigt jedoch, daß der Angeklagte langsam gefahren ist und durch ungünstige Umstände an seiner Ueberlicht der Fahrbahn behindert gewesen sein mag. Der Unfall hat für die Verletzte ernste Folgen nicht gehabt und ist das Gericht der Ansicht, daß in diesem Falle eine geringe Geldstrafe von 10 RM. ausreichend sein mag.

Ein schwindelhafter Agent. Ein Agent von hier war wegen Unterschlagung angeklagt. Er hatte mit jemand eine Lebensversicherung abgeschlossen, forderte von dem Versicherten sofort die Prämie in Höhe von 100 RM., die er auch ausbezahlt erhielt. Am nächsten Tage erschien er abermals und erklärte, daß die Jahresprämie für die abgeschlossene Versicherung 350 RM. betrage. Er erhielt auch den weiteren Betrag und stellte darüber Quittungen aus. Nach einiger Zeit erhielt der Versicherte von der Generalagentur die Aufforderung, seine Police gegen Zahlung der Jahresprämie in Empfang zu nehmen. Der Angeklagte gibt zu, diesen Betrag abzüglich der ihm zustehenden Provision von 150 RM. unterschlagen zu haben. Unter Berücksichtigung seiner mehrfachen Vorstrafen wird er zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt.

Briefkasten

J. R. Carnegies Stahlhüllen werden unseres Wissens in den Romanen von Sinclair „König Kohle“ und „Die goldene Kette“ beschrieben.

Organisiert Euch politisch!

Ein Schwindelkonzern aufgehoben

Die schwarze Bande, Müllers Auskünfte und die Reise nach Dortmund

Die Berliner Kriminalpolizei hat eine gefürchtete Betrügerbande entlarvt, die durch schwindelhafte Firmengründungen in verschiedenen größeren Städten Deutschlands etwa hundert Großkaufleute um rund eine Viertelmillion Mark betrogen hat.

Das Betrügerkonzern war in Berlin unter dem Namen "Schwarze Bande" bekannt. Das Geschäftsprinzip der Bande war, in einzelnen Städten unter wechselndem Firmennamen Waren aller Art, in der Hauptsache Textilwaren, gegen Jahreswechsel in die Hände zu bekommen, um sie dann an eine Zentralfirma in Berlin zu schicken, wo sie an Käufer verschleudert wurden.

Ein famoses Schneiderlein

Falsches M. d. R. und Sittlichkeitsverbrecher

Vor dem großen Schöffengericht Berlin-Mitte hatte sich am Mittwoch der bereits neunzehnmal wegen Betruges und Sittlichkeitsverbrechens verurteilte Schneidermeister Wilhelm Mähig wegen Raubmord zu verantworten.

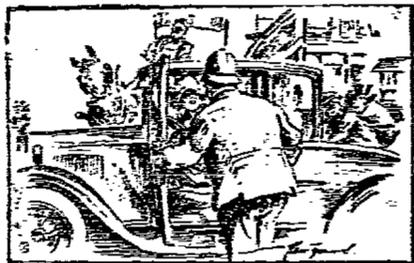
Mähig entpuppte sich in der Verhandlung, die unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfand, als ein äußerst gemeingefährlicher Mensch. Er gab sich dem städtischen Arbeitssachverwalter gegenüber als Arzt oder Kinobesitzer aus und forderte weibliche Kräfte für sein "Sanatorium" bzw. hübsche Plakanzweizerinnen für seine "Kinoräume" an.

Möglicher Jersinn

eines Deutsch-Schweizers in der Straßenbahn

Eine tragische Szene spielte sich dieser Tage auf einer Straßenbahn in Lugano ab. Ein junger Deutsch-Schweizer, der nach einem Fernbahnhof fahren wollte, verlor plötzlich den Verstand, sprang in wilden Sprüngen von der Bahn, schrie jäh und schlug schließlich mit den Fäusten die Fenster des Wagens ein.

Diese Autodamen



Vollig (zur Autofahrerin): Hören Sie mal, warum habe ich nur eigentlich meine Hand ausgestreckt? Antlerin: Das weiß ich wirklich nicht! Ich tue es ja selbst auch manchmal!



Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 61

1-1 Uhr ab 4-5 Uhr

Wir erziehen unsere Mitgliedschaft, den Verheerenden des "Kraftsportvereins Atlas" am Freitag, dem 15. März, im Gewerkschaftshaus zu besuchen.

Kronsförde-Krummesse. Aktion. Parteimitglieder! Am Sonntag, dem 17. März, abends 8 Uhr, findet bei Kipp-Krummesse ein Verheerend für Partei und Arbeiterjugend statt.

Sozialdemokratische Frauen

12. Distrikt. Donnerstag, den 14. März, abends 8 Uhr bei Groß, Kottwitzstraße: Versammlung. Erscheinen Pflicht.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48, II

Sprechst. Montags, Mittwochs u. Donnerstags von 18-19 Uhr

Kaffeeabend. Donnerstag abends, Zeitungen ablesen und Programme für den Elternabend.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Parlament! Sonntag, den 17. März, Sitzung in Secer, Treffpunkt 9 1/2 Uhr Friedrich-Ebert-Platz.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48, Telefon: 28387

Geschäft von 11 bis 12 Uhr

Sonntags nachmittags geschlossen

Schulportabteilung A u. B. Gemeindefestliche Übung am Donnerstag, dem 14. März, abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Halbarbeiter-Jugend. Am Sonnabend, dem 16. März, abends 8 Uhr findet im katholischen Gotteshaus unser Bunter Abend statt.

Freies Jugendpartei

Jugendgenossen, Genossen! Am 16. März (Sonnabend) abends 8 Uhr veranstaltet die Halbarbeiterjugend ihren Bunter Abend.

Arbeiter-Sport

Arb.-Rab- und Kraftfahrer-Bund Solidarität, Ortsgr. Lübeck. Am Mittwoch, dem 13. März, findet unsere Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus statt.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Das nordwesteuropäische Hochdruckgebiet hat sich nach nördlich und seine Lage nur wenig verändert, es erweitert sich weiterhin als beherrschend.

Marktberichte

Lübeck, 13. März 1929

Bauernbutter Pf. 1.70-2.00, Weizenbutter Pf. 2.20-2.30, Ersten St. 5.00-7.00, Hühner St. 2.50-4.00, Küken 2.00 bis 3.00.

Butt, kleinere, Pf. 0.40-0.50, Steinbutt, lebende (Nordsee) Pf. 2.20-2.40, Heringe Pf. 0.30-0.35.

Geschäftliches

Die soziale Aufgabe der Volkswirtschaft. Während das Bedürfnis nach guter Kleidung bei uns immer größer wird, ist die Kaufkraft der Verbraucher im Verhältnis zur Vorkriegszeit erheblich zurückgegangen.

Rundfunkprogramm

Hamburger Rundfunk

11.00-12.00 Schallplattenkonzert. 12.30-13.50 Konzert aus Hannover. 14.05-14.50 Konzert aus Bremen. 15.15 Der alte Diener. Lustspiel.

Deutsche Welle

10.15 Nachrichten. 12.00 Volkswirtschaftliche Plaudereien: Volkswirtschaft und Staat. 12.30 Mitteilungen des Reichsradiovereins.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmig. Für Presse- und Gerichtsliches: Erich Gottig. Für den Anzeigenteil: Oskar Jandke.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

Gewinnauszug

5. Klasse

32. Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr

Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

28. Ziehungstag 12. März 1929

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

Table with 2 columns: Prize amount and winning numbers. Includes entries like 6 Gewinne zu 5000 M., 6 Gewinne zu 3000 M., etc.

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

Table with 2 columns: Prize amount and winning numbers. Includes entries like 2 Gewinne zu 50000 M., 2 Gewinne zu 10000 M., etc.

Im Gewinnraube verblieben: 29 Prämien zu 500000, 6 Gew. zu 10000, 4 zu 5000, 20 zu 3000, 52 zu 1000, 110 zu 500, 340 zu 300 Mark.

Hermann Rist, Lübeck. Lübecker Stahlfedern- u. Matratzen-Betrieb. Anfertigung sämtl. Stahlfedern- u. Aufgezogenmatratzen.

Licht- und Kraft-Anlagen. Hartz & Giesecke. Beleuchtungskörper Johannisstr. 22.

Musikinstrumente. Harmonikas - Blasinstrumente - Lauten - Mandolinen - Sprechapparate. Rud. Flägel, Regidentstraße 9.